

## II. Das Volk.

### 1. Landnahme.

Weder unmittelbar am Ufer des Flusses noch irgendwo im unwegsamen, waldigen Binnenland, sondern dort, wo die Staffeln des Berglandes zu den Fluß- und Küstenebenen herniedersteigen, erstanden allerorts<sup>1)</sup> die frühesten Niederlassungen. Waldfreien Boden, Sicherheit und Wegsamkeit beanspruchte der Wohnplatz. Den ersten boten schon die heideartigen, jeder Wassergefahr entrückten Talteile, in verstärktem Grade eignete sich der begleitende Höhenrand der dahinterliegenden Berg- und Hügelrücken, der Rain, ein Wort, das zu irren sich stellend (Kl.), geradezu „Weg, Durchbruch“ bedeutet. Ein Steilhang mit dem vorgelagerten natürlichen Wassergraben des Flusses schützte hier die Stirn, der beginnende Urwald den Rücken des Dorfes. Das war vorgeschichtliche Siedlungsart wie in Latium, im keltischen Moseltal und in den Gegenden des Rheins am Schwarz- und am verlorenen Wasgenwald, so in den Gauen der heimatlichen Donau, an Isar und Lech<sup>2)</sup>. Gleiche Bodenformen, sagt einmal Ratzel<sup>3)</sup>, verursachen ähnliche Siedlungsformen und lassen dadurch eine Landschaft in Grundzügen und Merkmalen sich wiederholen. Auf H. Wilds Archäologischer Übersichtskarte von OB. (1908) folgen die keltisch-römischen Hügel- und Flach-, wie die baiwarischen Reihengräber von der Donau ausgehend dem Lech- und Moosrain, der Salzachlinie zur Münchener Heide und zum Gebiet der drei großen Seen, meiden aber das weite Waldland im Innern, die binnenländischen Ämter Pfaffenhofen, Schrobenhausen, Aichach, den östlichen Zipfel von Friedberg, den größten Teil von Dachau, dann das Land der „Hausen“ w. von Freising und die Hallertau, endlich die Amtsgerichte Dorfen, Haag, Neumarkt jenseits der Isar so völlig wie die bairischen Berge. Weil nun die alten, den großen Wasserläufen folgenden Friedhöfe die entsprechenden baiwarischen Urniederlassungen natürlich voraussetzen, müssen sich die ältesten Ortsnamenformen diesen Flußrainen entlang finden. So folgen wir dem Lech- und Moosrain von der Kreisgrenze bis ins Alpenvorland. Den Höhenrand des Lechs besetzen die Orte

<sup>1)</sup> Bodo Knüll, Historische Geographie Deutschlands im Mittelalter. Breslau 1903. S. 55. M. Schiele, Die Ausgrabungen in Palästina u. das Alte Test. S. 12. <sup>2)</sup> Franz Perschinka, Rom. Wien 1907. S. 1. W. Ademeit, Siedlungsgeogr. d. Moselgebietes FLV. XIV 387, 398. J. Miedel BHV. I 23. <sup>3)</sup> Über Naturschilderung. München, Berlin 1904 S. 87.

Anwalting, Bergen, Miedering, Derching, Stätzling, Wulfertshausen, Friedberg, Ottmaring, Mergenthau, Kissing, Mering, Merching, Unterbergen, Prittriching, Winkl, Scheuring, Lichtenberg, Haltenberg, Kaufering, Landsberg, Pössing, Pöring, Pitzling, Mundraching, Reichling. Auf der Staffel des Hochterrassenschotter und den südlicheren Moränenrücken, die das Isarbecken ö. begrenzen, liegen Lern, Eitting, Ding, Notzing, Kempfing, Eching, Moosinning, Neuching, Finsing, Gelting, Ottersberg, Poing, Ranharting, Neufarn, Purfing, Wolfesing, Ingelsberg, Pöring, Zorneding, Wolfersberg, Pframmern, Egmatting, Aying. Das sind im ganzen  $25 + 23 = 48$  Orte in zu allen Zeiten bevorzugter Lage. Davon sind 5, die Burgen Mergenthau, Halten-, Lichtenberg, die Städte Friedberg, Landsberg, gewiß erst spät, erst nach dem Jahre 1000 entstanden. 4 mit genetivischen Personennamen im Namenschild mögen sich noch vor diesem Zeitpunkt eingeschoben haben. Von den restigen 39 Namen stellen 3, Lern, das bezeichnende Neufarn, Pframmern, ältestes verlorenes Sprachgut, weitere 3, Winkl und die 2 Bergen, sonstige einfache Appellativa hohen Alters dar. Die erdrückende Überzahl aller Namen, 33, d. s. 69% der Gesamtheit, 77% der vermutlich vor dem Jahre 1000 entstandenen, 85% der ältesten Schicht, endet auf ing, das sich damit als Leitsuffix erweist, die Wege der deutschen Landnahme zu erkunden. Überall merken die Ableitungen auf ing die jeweilige Einbruchsstelle der Germanen; so sammeln sie sich in dichten Haufen an der schwäbischen wie an der bairischen Donau, um Nördlingen, Lauingen, Dillingen wie um Straubing, Plattling, Dingolfing und ebenso treu begleiten sie z. B. in England die s. Küstenlinie vom Bristol-Kanal bis zum Wash<sup>1)</sup>. Mit ihnen benannten die Eroberer ihre ersten Gründungen, die zwar nur vereinzelt römische Sitze — an der Donau Quintanis > Künzing, Femiana > Faimingen, Iciniaco > Itzing<sup>2)</sup>, an der Mosel Mediolanum > abg. Medilinga<sup>3)</sup> — um so regelmäßiger römischen Bodenbau aufsuchen<sup>4)</sup>, und die Reihengräber schließen sich vorwiegend diesen Siedelungen an<sup>5)</sup>. Weil der ältesten Namenklasse die erste Platzwahl zufiel, verfügt sie jetzt noch meist über eine bedeutendere Feldmark<sup>6)</sup>, eine stärkere Volkszahl (Riezler 55), einen höheren Steuersatz (R. Hansen ZfSchl. XXXIII 121). Weil die Kirche meist in der Muttergemeinde erstet, darum stellen die Orte auf -ingen vorwiegend die Pfarrsitze ihres Umkreises (WüV. IX 21). Ihre zähe Lebenskraft äußert sich schließlich in der sehr geringen Zahl der abgegangenen Orte<sup>1)</sup>, in unserem Gebiet nur

**Englmuthing** b. Moorenweis Br. PINr. 1266 f., jetzt Feld im Wessobr. Wald b. Hohenzell w. der Straße Moorenweis-Türkenfeld. *Englmiataring* 1521 das

<sup>1)</sup> Schiber im JL. XII 183 Anm. 1. <sup>2)</sup> Baumann in BAU. XII 113 u. Forschungen zur schwäb. Gesch. 1899 S. 486. Frd. Kauffmann, Deutsche Altertumskunde 1923 II 291. <sup>3)</sup> Geschichtl. Übersicht z. Mittelrhein. Ub. S. CXII. <sup>4)</sup> O. v. Ehrenberg in Mitt. d. Ver. f. Gesch. in Hohenzollern XXXI 69. K. Bohnenberger in WüV. IX 24. A. Dopsch, Wirtschaftl. u. soz. Grundlagen d. europ. Kulturentw. Wien 1923, I 243 ff. <sup>5)</sup> Fr. Weber, Korrespondenzbl. d. d. Ges. f. Anthr. XXVIII 50. <sup>6)</sup> Ehrenberg a. a. O. S. 68 f. Miedel AA. 1613 ff.

*von Schuber v. Moos, 1866*

öde Gut Engelmotting HVU. 4429; 1493 Engelmoting, 1300 Ennglmüting L.L. 11. Zum Frauennamen Engilmuot; sicher eine späte ing-Ableitung. — **Pecking** im Forst Kr. an der Nordseite der Straße Kr.-Hohenbachern zw. Oberberghausen, Kleinbachern, Viehhausen *baim Békama*. Erst im 19. Jh. abg. 1474 Peckhing Kr.L. 1; 1091 Pekkingen, 1078 Pechingen. Vgl. Becco sive Bertigarius, d. i. Perhtger Stark LIII 449. 293/4

Die Nachsilbe selbst, got. *igg*, ahd. *inc*, *unc*, G. S. *inges*, N. Pl. *inga*, G. Pl. *ingô*, D. Pl. *ingum*, *ingom*, *ingun*, *ingon*, dazu Fälle mit lat. Endungen Akk. S. *ingam*, N. Pl. *ingae*, *inge*, Akk. Pl. *ingas*, schwächt sich im mhd. D. Pl. zu *ingin*, *ingen*, im Bairischen weiter zu *ing ab*, während das Schwäbische die vollere Form wahrt. Das *ng*-Suffix bringt lediglich die Bedeutung des Stammes zur Ableitung in irgendeine Beziehung<sup>1)</sup>. Der zuerst bei Dio Cassius belegte Name der vandalischen *Hasdinge*, von got. *\*hazda*, an. *haddr*, bedeutet Männer mit langem Haar<sup>2)</sup>, die *Rondingas* des *Widsith*, zu angs. *rond*, ahd. *rant*, sind wie die ahd. *Rantinga* Schildmänner<sup>3)</sup>, das schwedische Königsgeschlecht der *Scilfinge* im *Beowulf* leitet sich her von ags. *scilf*, an. *skjalf* „Herrscherstuhl, Hochsitz“<sup>4)</sup>. Schon das Urgermanische setzt zusammenwohnenden Volksverbänden den Namen ihrer gemeinsamen Heimat als Stammsilbe in diese Ableitungen. Die gotischen *Greutunge*, zu germ. *\*greuto-* „Grieß, Sand, Kies“, und *Tervinge*, zu germ. *\*terwa* „Baum, Holz“, kennzeichnen sich als Ufer- und Binnengoten. Die Nordalbinge wohnen auf der Nordseite der Unterelbe. Die Leute von *Reykjanes* heißen im An. *Reyknesingar*, die von den Orkneyinseln *Orkneyingar*<sup>5)</sup>. Ähnliche Namen von Volksgemeinschaften übertragen sich ihrerseits schon früh wieder auf deren besondere Wohnsitze. Die meist erhaltenen Dative Pl. beweisen zur Genüge, daß sie ursprünglich eine Genossenschaft, nicht deren unansehnliche Niederlassung, also die Menschen, nicht die Hütten benennen. Wie erklärte sich sonst der offene Gegensatz, in welchem der Name *Neufarn* (N. 418), d. i. „bei den neuen Familien“, dreimal sich in Oberbaiern den ihn rings umgebenden alten Bildungen auf *ing* entgegenstellt? Unter Scheidungen in Thüringen<sup>6)</sup>, 531 *Scidingi*, verstand man demnach anfänglich die Leute, die auf der Landesscheide saßen. Diese älteste Schicht mit dem Ort im Stamm ist — gewiß nicht zufällig — vorzugsweise in den taciteischen Sitzen der Germanen, in Norddeutschland, verbreitet. Hier erinnert *Heisingen* zwischen *Werden* und *Essen* noch an die *silva Caesia* in *Tacitus' Annalen* 1, 50<sup>7)</sup>, hier liegen *Beverungen* an der *Bever*, *Bodungen* an der *Bode*, *Heldungen* am *Helderbach*, *Lauringen* an der *Lauer*, *Seulingen* an der *Suhle*, *Usingen* an der *Use*, *Salzungen* an *Solquellen*, *Wasungen* auf grünem *Wasen*<sup>8)</sup>.

<sup>1)</sup> Wilm. II 369 ff. <sup>2)</sup> MDA. IV 487. *Wrede*, Sprache der Vandalen 40 ff. <sup>3)</sup> Much in PBB. XVII 119. <sup>4)</sup> Bugge in PBB. XII 11 f. <sup>5)</sup> Kr. Kälund, *Laxdoela Saga*. Halle 1896. S. 8 u. 11. <sup>6)</sup> O. Schlüter, Die Siedelungen im nördl. Thüringen 167. W. Schatte, Die thür. Siedelungsnamen. Diss. Halle 6. <sup>7)</sup> MDA. II 222 Anm. 2. Edw. Schröder, *Korresp. d. Ges.-Ver.* 1913 S. 362. *Buck*, *WüV.* X 184. <sup>8)</sup> *Kauffmann a. a. O.* II 266.

In der bewegten Zeit allgemeinen Völkerflutens wurden diese Namen zwar nicht selten von der angestammten Scholle losgerissen. Das alte Muringa des Pauli Diaconi de gestis Langob. L. VI, I, 13, nach W. Bruckner (Spr. d. Langob. 81, 106; Zeuß 472) zu germ. \*maur „Moos“, brachten die Langobarden als Morengo nach Italien, die Westgoten als Moruñs nach dem katalonischen Spanien<sup>1)</sup>, die Baiern nach Rätien:

**Mering** Frd. *Mering*. Die Pfarrei reichte einst durch drei Landgerichte: Mer., Frd., Ai. 1269 Möring QuEr. V 235. 1021 Moringa MB. XXVIII 1, 506. 295

Als solche und andere Bezeichnungen einzelner Verbände aber vom heimatlichen Boden getrennt im Verlaufe der Wanderung unverständlich wurden, begannen sie den Namen des wirklichen oder sagenhaften Begründers oder des Haupts des Stammes aufzunehmen, so daß besonders zahlreiche Fürstenhäuser in ihren Namen den Begriff der Abstammung, der Sohnschaft ausdrückten<sup>2)</sup>. Nach Oisc, dem Sohne Hengists, des Britannienstürmers, nennen sich alle folgenden kenti-schen Könige Oiscingas<sup>3)</sup>. Bei Paulus Diac. heißt das Geschlecht des langobardischen Königs Laithu Laithingi<sup>4)</sup>, die an. Knytlingar gehen auf König Knut zurück<sup>5)</sup> und der in Widsith und Beowulf genannte Friesenkönig Fin tritt hier als Folcwaldan sunu, dort als Folcwalding auf<sup>6)</sup>.

Vielleicht schon seit dem 6. Jahrhundert erweiterte sich der Bedeutungskreis; die Geschlechternamen der Wuffingas, Merewioingas, Scyldingas<sup>7)</sup>, dann der Karolinge, Lotharinge, Gundbadinge<sup>8)</sup> schlossen allmählich die zugehörigen Völker, zuletzt als erhärtete Dative Pl. die Länder mit ein. Während im überlieferungstreuen Norden noch um das Jahr 1000 die Bildungen auf ing als Sippenbenennungen gefühlt wurden — Eyfirthingakyn „das Geschlecht der Leute aus dem Eyjafjord“, Gilsbekkingakyn „das Geschlecht von Gilsbakki“<sup>9)</sup> —, also freie Leute meinen, bedeutet der Gen. Pl. sunufatarungo des Hildebrandsliedes nach Schmellers unübertroffener Erklärung „Kriegsleute, die teils dem Vater teils dem Sohne zugehören“. Die Hegelinge, richtiger Hetelinge, sind nicht die Söhne, sondern die Mannen König Hetels. Harlunge bezeichnet ein edles Geschlecht wie das ihm untergebene Volk<sup>10)</sup>. Für unsere Ortsnamen auf ing ist der gleiche Gang der Bedeutungsentwicklung vorauszusetzen wie er für die fürstlichen Geschlechternachgebildeten Länderbezeichnungen bewiesen ist, erst Sippenname, dann Gesamtbenennung von Freien und zugehörigen Eigenleuten, schließlich der Dativ Pl. des Ortsnamens. Folglich nennen sich zunächst wohl nur die Angehörigen, später auch die Eigenleute eines Heidolf, Otmar, Schaftolt die Heidolfinge, Otmaringe, Scheftoltinge; bei der Armseligkeit der ersten Dörfer heißen

<sup>1)</sup> Joh. Jungfer in Deutsche Erde 1905 S. 43. <sup>2)</sup> Riezler 48 f.; Fr. Kluge in VSW. VI 73 f. Riezlers Entgegnung in S. 1909. <sup>3)</sup> Beda, Eccl. hist. g. Angl. I. I. cap. 5. <sup>4)</sup> Meyer 295. <sup>5)</sup> Kluge a. a. O. 75. <sup>6)</sup> ZfdA. XI 200; ZfdPh. XL 268. <sup>7)</sup> Hoops I 93. <sup>8)</sup> Riezler S. 1909 S. 31, 34. Kauffmann a. a. O. II 292. <sup>9)</sup> Kr. Kålund a. a. O. S. 6 u. 10. <sup>10)</sup> Gg. Matthaei in ZfdA. XLIII 322.

dann diese nach den zusammengehörigen Familien und ihren Eigenleuten „bei, zu den Heidolfingen“ usf. oder ahd. za Heidolvingun.

Im Germanischen kann bei dreiteiligen Zusammensetzungen das Mittelglied ausfallen<sup>1)</sup>. So entsprechen in dem 555 oder 556 geschriebenen Prolog der Lex Salica den fränkischen Edlen Bodogastis, Sali-gastis und Widogastis deren Heime Bodochamae, Salchamae, Wido-chamae<sup>2)</sup>. Die Nachsilbe ing tritt wie ein selbständiges Wort auf und verdrängt oder verkürzt deswegen ebenfalls den zweiten Wortstamm. Die Leute vom Wülpenwert der Kudrun erscheinen 1190 als Wul-pinge<sup>3)</sup>; die Nachkommen Merovechs heißen nicht Merovechinge, sondern Merovinge und eine langobardische Schenkungsurkunde aus Pisa v. J. 765 bezeugt Pertinand und Perting als Vater und Sohn<sup>4)</sup>. Mit Recht hält Socin<sup>5)</sup> diese mit Kurzformen gebildete Art für älter. Man darf bekanntlich einer Namenklasse ein um so höheres Alter zu-erkennen, je mehr ihre Orte in Seelenzahl und Pfarrverteilung her-vortreten. Für unser Gebiet ergibt sich da nachstehende Übersicht:

Ortsnamen auf ing	Zahl (ohne Frs.)	Einwohner- zahl ohne Frs. (1864)	Durch- schnittliche Einwohner- zahl	Pfarr- dörfer	In Pro- zenten
Mit einstämmigen und ver- kürzten P.-N. . . . .	53	16121	304	29 <sup>6)</sup>	55
Mit zweistämmigen P.-N. . . .	25	4254	170	8	32
Späte, angegliche O. . . .	23	1276	50	3 <sup>7)</sup>	13

Aus diesen halben und sonst verstümmelten, in den Jahrhunderten vor ihrer ersten Aufzeichnung noch weiter verwitterten Gebilden schält sich der vorgeschichtliche Personennamen nur schwer heraus und der Fachmann versteht es, wenn häufig eine bestimmte Deutung unterbleibt. Wo sich aber der Nebelschleier hebt, da wird ein Stück deutscher Wanderzeit offenbar, die ihren Helden allenthalben in diesen Namen ein ewiges Denkmal setzt. Skiringssal am Christianiafjord ist in seinem ersten Bestandteil gleich mit Schieringen im alten Bardengau, Sciringe, Schiringe<sup>8)</sup>, und unserm

**Scheuring** L. Šairing 1361 Scheiring MGN. I 32; 1150 Sciringen MB. XXII 73; HMS. II 388. Zu einem Namen des Stammes skir „klar, rein, lauter“, vgl. den VN. der Skiren. 296

Das nach einem sagenhaften Ahnherrn Botel, Budli benannte hunnische Königshaus erscheint in den nordischen Atliliedern als Budlungar, im Nibelungenlied als Botlunge, im fränkischen Luxemburg 907 als Putlinga „Puttelingen, Puttelange“, in Lothringen 1069 als Putlinge „Püttlingen“<sup>9)</sup>, in Baiern im 8. Jh. als Puotilingen, Budi-

<sup>1)</sup> Miedel in ZfdM. 1919 S. 54 ff. <sup>2)</sup> O. Dippe, Der Prolog der Lex Salica in HV. II 153 ff. <sup>3)</sup> B. Symons, Kudrun. Halle 1914 S. XLIII. <sup>4)</sup> Meyer 227. <sup>5)</sup> Socin 186 Anm. <sup>6)</sup> Mit Pössing und Spötting. <sup>7)</sup> Malching, Pfaffing und Kleingründling DM. III 218, 219, 223. <sup>8)</sup> Freiherr v. Hammerstein-Loxten, Der Bardengau 56. VSW. XII 98 f. Germ.-Rom. Monatsschr. VI 275. <sup>9)</sup> FöO.<sup>2</sup> S. 347 f.

lingin „Pietling“<sup>1)</sup>). Die vandalischen Hasdinge, ahd. Hartunge, begegnen im Rheinland<sup>2)</sup>, in Schwaben<sup>3)</sup> und in Baiern<sup>4)</sup>); in den alten Stammsitzen der Langobarden an der untern Elbe hinterließen sie ihr Andenken<sup>5)</sup> und sie begleiten den Volksstamm nach Italien, wo sich noch heute toscanische Geschlechter<sup>6)</sup> jenes Blutes rühmen. Mit den Franken wanderte der Name in die französischen Provinzen Mayenne und Pas-de-Calais<sup>7)</sup>, mit den Angelsachsen nach England<sup>8)</sup>, und wenn endlich auf afrikanischer Erde die königlichen Namenträger im Kampfe mit byzantinischer Übermacht untergehen, so singen nordische Heldenlieder noch ein Jahrtausend den Ruhm der Haddingjar. Was die Leitfossilien der Geologie, das sind die Formen auf ing der Siedelungskunde der Wanderzeit. So weit das deutsche Schwert drang, in Britannien, Gallien, Savoyen, Burgund, im westgotischen und langobardischen Süden wie im skandinavischen Norden<sup>9)</sup>, allen deutschen Völkern gemeinsam, fanden sie Verbreitung. Sie sind zu Marksteinen germanischer Eroberung geworden. Drum treten sie in den altererbten Stammsitzen, in Skandinavien, Dänemark, Schleswig-Holstein und zwischen Rhein und Weser etwas zurück, wie sie auch in den Ländern nur vereinzelt vorkommen, in denen die Eroberer ihr Volkstum nicht durchzusetzen vermochten. Drum finden sie sich in starker Anzahl in den ehemals römischen Gebieten, wo sich deutsches Wesen behaupten und fremde Volksteile aufsaugen konnte, in Südbaiern, Schwaben und Lothringen, um in einem gewaltigen Bogen das wallonische Sprachgebiet umgehend mit Gravelingen im französischen Vlamland das Meer zu erreichen<sup>10)</sup>.

Auch in der Aufnahme römisch-christlichen Sprachgutes in ihre Wortstämme bekunden diese Namengestalten ihr Entstehungszeitalter. Es mögen sich hier vier verschiedene Schichten zeitlich gefolgt sein, von denen die beiden ersten, mit schlechthin romanischen, dann mit ausgesprochen kirchlichen PN., noch das ursprüngliche Verhältnis wahren, also nach eingebürgertem Gebrauch zu den echten Ableitungen auf ing zählen.

**Marzling** Frs. Patr. St. Martin. *Māzling, Marzlen*. 1100 Mercelingen, 804 Marcilinga. Wie das langobardische Marzalengo b. Cremona zu Marcellus, u. a. Name des berühmten Gegners Hannibals, weiter zweier Päpste, von sieben Heiligen Buchb. II 813 f. — **Jaibling** Frs. ohne Kirche. *Lqawen* 18. Jh. Laibling Neust.L. 14; 1474 Jaibling Kr.L. 1; 1350 Jaybingen DFrs.L. 65; 1210 Jegibingen. Neust.L. 1; 1006 Jagobinga, 981 ad Jacopingun, hierher wegen der Gr.: Neust., St. Johann u. DFrs. Zu Jacop, Jakob. 297/8

Die beiden letzten Reihen stellen lediglich die Abhängigkeit des Orts entweder von dem Träger eines kirchlichen Amtes oder einer

<sup>1)</sup> US. I 45. Th. v. Grienberger MfS. XXVI 49. <sup>2)</sup> Socin 20. <sup>3)</sup> UW. I 144. <sup>4)</sup> FrsT. <sup>5)</sup> ZfNS. 1900 S. 137. <sup>6)</sup> Flechia 366 ff. <sup>7)</sup> A. Schiber, Die fränk. u. alem. Siedelungen in Gallien 53. <sup>8)</sup> Middendorf 82. G. Binz in PBB. XX 201. Weitere Zusammenstellungen bei Fr. Seebohm, Die englische Dorfgen. Heidelberg 1885 S. 246 ff. <sup>9)</sup> A. M. Hansen, Landnam i Norge, bespr. v. O. Brenner, Beil. z. Allg. Z. 1904 Nr. 136. <sup>10)</sup> A. Schiber in JL. IX 75. L. Bückmann in Petermanns Geogr. Mitt. 1918 S. 67 f.

frommen Sache fest: Pfaffing N. 506; Bischofingen b. Breisach, 1004 Piscofinga, alter Besitz der Straßburger Bischöfe O. v. Ehrenberg a. a. O. 72; Appolding, 937 Abbatinga, zu ahd. abbat „Abt“; Pol-ling heißt 1052 Abbatissingen, eine letzte Erinnerung an das alte Nonnenkloster MGS. IX 215 u. 224; Münchingen, 1275 Munechingen, zu „Mönch“, Heilig 83; 1249 Einsideling UobE. III 588; 1130 Eremittingen MB. III 245, UobE. I 789, zu lat. eremita, bisher für eine nhd. Entlehnung gehalten; 1212 Schottingen, Besitz des Schottenklosters in Regensburg. R. I 304; — Kreuzlingen im Thurgau 1179 Cruzelingen UW. II 204; Kierling b. Wien 1083 Chirchlingen. BlfNÖ. XVIII 389; Zelligen 876 C. m. einem Kloster Hauck II, 824.

Die Seitenstücke aus dem weltlichen Großgrundbesitz, die sonst von Kaisering (Zahn 371) bis Schörzing, Parschalling, Freilassing reichen, sind in unserer Landschaft vertreten durch

**Gräfin** Pf. *Gräfin*. 1307 Gräfin RB. V 126. Gräfin Haziga stiftete Anf. des 12. Jh. Gravingan nach Kl. Sch. HSch., Gr. war also einst gräfliches Besitztum. — **Edling** Pf. *Edling, Ellin* 1347 Edling. Sch.L. 77. Zu Adel; „Ort im Besitz eines edlen Geschlechts.“ Wenn dagegen 1261 Ötling FrsT. hierher, dann ling = Abl. v. ahd. ôdî s. N. 1266. — **Salmading** Frs. *Sâimading* 1218 Salmanningen, 1182 Salmanning. Neust.L. 1. 1039 wird beim Erwerb des nahen Unterwohlbach durch Bischof Eberhard v. Augsburg unter den zeugenden Hausgenossen an erster Stelle Salaman genannt. 1556 S. mit Vogtgilt leistenden Vogtmännern HVÜ. 6242. Zu ahd. salaman, mhd. salman (von ahd. sala „Übergabe eines Gutes“) „Treuhand, achtbarer freier Mann, durch dessen Hand Liegenschaften übergeben werden und dem dafür ein Gut gegen Zins überlassen wird.“ Schm. II 251; AZ. XX 78; AbhM. X 1776 S. 285 ff. R. Zierngibl, Gesch. d. Pr. Hainpach 1802 S. 8. — **Hausmehring** Pf. Nandlstadt Mb. *Hâusmering, Hâusmeren* 1444 die 2 traglehen zu Hausmanning dyenent das sye unser gült vordern u. einpringen Salb. d. Stifts Niedermünster. 1347 Hausmaning VNB. XXIII 277 f., XXIX 212. Gr. Niederm. R. Zu ahd. hûsman „zum Herrenhaus gehöriger Dienstmann, grundherrschaftlicher Hintersasse, oft zu besonderen Diensten verpflichteter Gutsmeier.“ DW. VI 1902. AföG. LIII 281 ff. XCVII 47; Socin 475; Schiffmann 132. — **Hausmehring** Pf. Obermarchenbach Mb. 1314 Husmaning MGN. III 95. Gr. DFrs. — **Heißmanning** Pf. *Haißmüi* 1609 Heissmanning, 1400 Hausmaning HSch. 1140 Husmanningen HEb. Vgl. 1110 ad Husmannin UobE. I 122. Gr. Sch. 299/304

Die Hallertau mit dem sich w. und sw. anschließenden Gebiet, in dem die letztgenannten Orte liegen, gehört bereits zu einer binnenländischen, spät besiedelten Waldgegend, deren Namen wie die Mehrheit der Bildungen auf ing rechts der Isar die Kennzeichen ihrer Jugend an der Stirn tragen. Wenn nämlich im w. Altbaiern die Bildung von Ortsnamen auf ing lange vor dem Jahr 800 abgeschlossen war und diese so im allgemeinen ihr altertümliches Gepräge bewahrten, entstehen solche Ableitungen rechts der Isar, im Bairischen Wald<sup>1)</sup> und in der Hallertau bis zum heutigen Tage. Öfter und früher als irgendwo anders zeigen sie im Stamm den kirchlichen Schutzheiligen. Während bei keinem einzigen größeren Dorf auf ing die genauere Entstehungszeit bekannt ist, sind die zahlreichen Höfe auf ing, die das Land zwischen Isar und Salzach erfüllen, vielfach nachweislich Ansiedelungen des

<sup>1)</sup> G. Maurer, Die Ortsnamen d. Hochst. Passau 1912 S. 13.

11. Jh. mit bekanntem Gründer. Da begegnen im Cartular des Kl. Ebersberg (HEb. I 15 ff.) Ratpot de Ratpotingen, Einhart de Einhartingen, Wito de Witingen, Alamar de Alamaringin, Engilhalm de Engilhalingin, ein Chadel de Chadelingen in MB. IV 50. Diesen Formen haben sich im Osten eine Menge anderer, namentlich mit der Beugungsendung -ern<sup>1)</sup>, angeglichen, die im Westen die ursprüngliche Endsilbe behalten haben. Es finden sich z. B. nach Bav. V:

Links der Isar	Rechts der Isar und im Wald
1 Bergern	4 Berging
1 Forstern	7 Forsting
1 Hollern	3 Holling
1 Sallern	2 Salling
1 Schiltorn	2 Schilding
2 Sollern	5 Solling
4 Kemnaten usw.	8 Kemnating usw.

Hiezu in der Hallertau

**Berging** b. Attenkirchen Mb. *Berng* 1752 Perging Mb.L. 4b; 1224 Per-gaeren m. andern Orten der Pf. Vgl. N. 421. 305

Gemeinhin hängt sich die Nachsilbe ganz äußerlich an örtliche Gattungsnamen. Eine Liste aus den FrsT. würde mit Albaching bei Wasserburg, 9. Jh. Alpicha, ad Alpihun beginnen, ein Verkleinerungswort, gebildet aus dem um 700 entlehnten ahd. alpa, mhd. albe „Bergweide“ (IFAnz. XXVI 34).

**Schaching** Pf. *Šachen* 1689 Schaching Mb.L. 4; 1180 Schachen MB. X 401. Zu Schachen M. mhd. schache ahd. scahho „Waldstreifen, Waldrest“ Schm. II 363. — **Plöcking** auf dem waldentblößten Scheitel der Scheyerner Höhe, Pf. *Blékin, Bléken* 1558 Plöckhing Pf.L. 1; 1300 Pleching HSch. Vgl. Plöck OÖ., alt Pleching und auf der Pleck AL. IV 551. Plöcking am Kahlenberg b. Wien 1112 Plecchingen. R. Müller, G. d. St. Wien I 228 f. Hrab.-Keronische Glossen: fulgora plechunga St. I 142. Zum F. blecke „weithin sichtbare Höhe oder Blöße des Bergwaldes“ vom Zw. blecken, mhd. blécken ahd. blécchen „sichtbar werden, sehen lassen, blitzen, glänzen“. S. Kl. unter „blank“ und das ahd. Sprichwort so diz rehpochchili fliet, so plecchet imo ter ars Braune L. 70. — **Triefing** zw. den Quellen des zur Ilm gehenden Nöbachs Pf. *Driaifing* 1332 Trieving Sch.U. 4; 1255 u. 1180 Trievingen HSch. MB. X 400; 1253 Thrüfeen. Zu einem F. \*triofe „Ort, wo es trieft, tropfenweise fließt, Quellwasser zutage treten“ vom mhd. Zw. triefen ahd. triofan. — **Westing** w. v. s. Pf. Geisenhausen Pf. *Wēstama* 1583 Wössting m. Simon Westinnger Pf.L. 25. Vgl. Westin b. Miesbach, um 1450 datz Westin A. Wessinger BAU. VII 68. Zu „Westen“. 306/9

Überhaupt gibt es in diesem Bereich keinen wie immer gebildeten O., an den nicht unser Suffix gehängt werden könnte. Die BTr., verglichen mit Höger (Pr. 1881), das Schenkungsbuch von Berchtesgaden (QuEr. I), Apians Topographie (OA. XXXIX) liefern erdrückende Belege.

<sup>1)</sup> Über die Entwicklung Joh. W. Nagl, Deutsche Mundarten. II 69 f. Mondschein VI 11, 80 f. Miedel BHV. I 174.

**Wölfling** Mb. *Wëifen* 1078 Welfingin. Der Weiler ist der Ausbau seines Pfarrortes Wolfersdorf und daher der umgelautete Name. — **Geiting** Mb. *da Gaitinga* 1359 Geytinchk, dabei die area Slaflang Cast.L. 111; Anf. d. 14. Jh. Geitinch MB. XXXVI 2, 135. Wie Nîdinc, Nîdunc zu Neid, so der Scheltnamen Geitinc zu geit, mhd. ahd. gît „Geiz, Habgier“. Aus Tirol 1411: Die pfennig sint nicht des geitting, aber der geittig ist der pfennig chint Schöpf 183. 310/1

„Wenn das ableitende -ing an einen mit l-Suffix gebildeten Stamm trat, ergab sich die Endung -ling. Anderen Wörtern mögen verlorene Ableitungen auf l zugrunde liegen; doch wurde -ling frühzeitig als ein einheitliches Suffix aufgefaßt, in derselben Weise wie -ing gebraucht und je länger um so mehr bevorzugt.“ (Wilm. II 372.) Besonders in männlichen Fl.: „Am Schneeling“ *šnäaling*, Straße in Lechhausen, gleich dem (1569) Winterling bei dem Markt Wertach BHV. III 38. 1552 auff dem Pirstling Fl. bei Geroldshausen Pf.L. 49, worüber Schm. I 282. Zu den Farbenadjektiven weiß und grün

**Großgründling** Mb. *Grēa<sup>n</sup>-*, *Grēalen* 1191 capella in Grunelingen Mch. I 1, 382; 957 Cruonilinga. Zu mhd. grüne ahd. gruoni, cruoni. „Die grüne Lichtung im schwarzen Wald.“ — **Weißling** Frs. *Waißlen* 1693 aufm 1612 am Weißling, ein weiler so auf einem ausgereuteten gehölz nach und nach erbaut worden Kr.L. 4, 31; SFrs. III 31; 1582 ein holtz der Weißling HInd. 972 Vuzcilina für Wîzilina? hierher? Zu mhd. ahd. wîz „weiß, hell, glänzend“, ungewiß, ob damit eine Waldblöße oder ein weißer, ein Laubwald gemeint ist DW. XIII 1075. Vgl. 1567 im weissen gereüth Stehle 24. 312/3

Das Zw. wabern, wabeln „in Bewegung sein“ (Schm. II 830) ergibt nd. wâver, ahd. wabar- „schwankender Wiesengrund“ FöJ. II 2, 1258, vgl. N. 428, dem die zahlreichen, vom Bairischen Wald bis Steiermark verbreiteten Wabelingen, Wewilingen entsprossen.

**Webling** D. *Wäawing* 1306 Webling Fü.U. 12; 1293 Weblingen, 1200 u. 1140 Wewelingen MB. VIII 396, IX 110, X 417. — **Webling** Pf. *Wëwin* 1313 Webling Ilmm.U. 2; 1284 Weblingen Sch.U. 2. Beide m. nassem Wiesengrund. 314/5

Diese späteren Bildungen sind also verschiedensten Ursprungs<sup>1)</sup> und der an das gleichartige dichtmaschige Namennetz im Osten geknüpfte Schluß hinsichtlich des Wegs der baiwarischen Einwanderung hinfällig. Darum behaupten diese Formen weder in der Hallertau noch r. der Isar auch nicht verhältnismäßig jene in Seelenzahl und Pfarreinteilung sich äußernde Bedeutung wie sonst l. der Isar. Wenn hier ein „ing“ im Durchschnitt dreimal größer ist als ein anderer Ort derselben Gegend, so ist dort das Verhältnis nur wie 1,9 zu 1. Die 11 Orte auf ing des B.-A. Frd. umschließen i. J. 1864 trotz der Städte Lechhausen und Frd. 29,6% der Gesamtbevölkerung des Amtes, die 193 des B.-A. Traunstein nur 16,6%, von den Frd. ing sind 81,9%, von den Traunsteiner (mit dem unechten Ruhpolding!) 2,1% Pfarrorte, von den Hallertauer und Pfaffenhofener, von dem unsicheren, am Amperrain gelegenen Zolling abgesehen, nicht eines.

Der Streuung der Pfarrdörfer auf ing<sup>2)</sup> folgend, gehören im bairischen Schwaben das Ries, die Donauämter und das Lechfeld zu den

<sup>1)</sup> A. Mayer, Kl. Oberaltach. Pr. Straubing 1894 S. 32. Zahn I 637. <sup>2)</sup> Vgl. die Übersichtskarte!

am frühesten und dichtesten besiedelten Gebieten. Mit Umgehung der Binnenbezirke folgen die Namen Lech, Wertach und Iller, um im Alpenvorland allmählich zu verschwinden. Die Hochalpen bleiben von der ersten Einwanderung unberührt. Ganz ähnlich bildet in Altbaiern der alte Donaugau, etwa die Ämter Regensburg (ohne das dem „Wald“ angehörige Amtsgericht Wörth alter Einteilung), Straubing, Mallersdorf, Landau und Dingolfing, den Brennpunkt ältester Besiedelung. Jenseits der Donau herrschen die Namen besonders im Regental vor<sup>1)</sup>. Donauaufwärts gelangen sie durch den Bezirk Kelheim auf die Ebene um Ingolstadt, stromabwärts überziehen sie in zum Teil jüngeren Schichten das Donautal bis Passau. Nördlich davon dehnt sich der menschenleere Nordwald (1009 in heremo, que vocatur Nortwald MB. XI 139, Wegscheid, Grafenau, Wolfstein, Viechtach, Regen ohne ein Pfarrdorf auf ing). Aber auch im Südwesten schließt den Gau anfänglich ein ungeheures unbesiedeltes Waldgebiet ab, das die Ämter Rottenburg, Landshut, Pf., Mb., Schr., D. und Ai. erfüllt. Auch r. der Isar weichen die Namen dem Binnenland aus (Vilsbiburg, Traunstein mit vielen jungen ing), um dem Lauf des Inns und dem Isarrain zu folgen. Mit der Annäherung der Alpen wie seitab in den Tälchen der Neben- und Zuflüsse verliert diese Siedlungsschicht an Bedeutung und das Verhältnis würde noch viel bestimmter zutage treten, wenn unsere Ämter nicht, wie es in der Natur der Dinge liegt, meist Teile von Flußrain und Binnenland zugleich umfaßten. So wohnen in den Binnenämtern Ai., D. und Pf. allerdings noch 7,3, 5 und 2,6% der Gesamtseelenzahl in Orten auf ing, aber nur, weil diese Ämter an ihren Grenzen Teile des Lech- oder Amperrains oder des Uferrands der Donau umschließen. Die 11 Orte auf ing des Bezirks Frd. liegen alle in der w., dem Leche zugekehrten Hälfte des Gerichts und von den 6 Pfarreien auf ing im B.-A. Erding findet sich keines im binnenländischen Amtsg. Dorfen. Im Alpenland verschwinden sie überhaupt.

In unserm engern Gebiet steigen die Namen vom Isar- und Amperrain zur Münchener Ebene hinab, die sicher schon in ältester Zeit zu den volkreichsten Gebieten Südbaierns zählte. Den Besiedelungsgang selbst von der Höhe zum Tal lassen die O. deutlich erkennen. Während die einfach benannten Mutterdörfer den Talrand innehalten, liegen die durch unterscheidende Bestimmungswörter gezeichneten Tochterdörfer im „Feld“ (N. 1).

**Tuching** auf dem Hügelrücken, Frs. *Dučen* 859 Tuhhinga. Zu einem PN. des Stammes Tuch, der auch in (1193) Tuchendorf vorliegt BTr. 1. Darunter in der Isarebene **Attaching** *Ädechen* 1224 Ahtichingen; 1022 Ahatuhhinga „das T. an der Ach, dem jetzigen Kreuzbach“; 806 Felduhinga. 316/7

Dem schon 790 genannten Feldmoching im Isarfeld gegenüber liegt

**Ampermoching** auf dem Amperrain. *Moching* 826 ad Holzmohingas, 825 ad Mohingas, 748 Machinga. Der Stamm Mocho ist auch in Mochinlê (UobE.

<sup>1)</sup> Forschungen z. Gesch. Bayerns VI 10; Much b. Hoops I 156; BAU. XV 172. Ihr Alter bedarf jedoch der Nachprüfung.

II 9; MB. XXVIII 209), Mochinwanc, Mochintal MGN. I 226, 266 und Mochinhard N. 1460 bezeugt. Vgl. BlfNÖ. XXX 46 ff., XXXIV 150 ff. — **Günding** auf der Uferhöhe D. *Ginding* 1361 Günding HInd. 1329 Gündingen Fū.U. 28. 1138 Gundingen MB. IX 400. Z. Stamme Gund, etwa aus Gundolt, Gunther, Gundfrid. Stark 1868 S. 16. Das Gegenstück ist **Feldgeding** D. *Föikading* 842 Feldcundigon. 318/20

Außerdem liegen auf der Isarebene

**Erching** Frs. *Eachen* 750 Erichinga. Zu Erich. — **Pulling Bullen**, *Bulling* 1024 Pullingun. Zu \*Pullo, vgl. N. 297, 1088. — **Achering** *Ächering* 977 Agaheringa. Zu Agihar Fö. — **Mintraching** *Mindaring* 1315 Muendrechingen, 762 Munirihinga. Zu Munirich Fö. — **Eching** *Ēhing* 806 EHINGA superiores, 773 Ehingas. Zu Echo. — **Olching** Br. *Oiching* 1052 Olchingen MGS. IX 224. Vielleicht verstümmelt, vgl. Ölching im Chron. Lunael.: Adalhohingen zu Adalhoh; dann \*Odalhohingen zu Odal-, Uodalhoh. — **Germering** *Geamaring* 859 ad Kermaringon. Zu Kermar Fö., Germar. — **Alling** *Äing*, *Älling* 802 Allingas. Entspricht Arlens, 1271 Allinges in der fr. Schweiz. Al. XIII 3. Zu dem verbreiteten (u. a. 775 langob. Herzogs-) Namen Allo, Verk. aus Adalgis (Stark 1868 S. 46) oder Adalhard (Grimm GddSpr. I 381). 321/328

Am Hochufer der Isar

**Freising** *Fraisen*, *Fraising* 1290 Freising; 1287 Freisingen; 1261 Frisinge QuEr. V 178 ff.; 784 Frisinga; 744 Frigisinga. Den St. Frigis wird man als \*Frīgīsel erklären dürfen nach den bezeugten Mustern Fridugis: Fridugisal, Madalgis: Madalgisil u. a. Fö. I 515 ff. „Ist schon gīsil an sich ein liber homo, ein anerkannter hoher Held, mit dem der Sieger seinen Hof ziert, so wird frī ein bes. ehrendes Beiwort für einen vergeiselten Kämpen, vielleicht aus fürstl. Geblüt.“ R. Müller BlfNÖ. XXII 241; vgl. DGBI. V 254. Die Vorschläge Franz Starks (Germ. III 299) u. Rud. Kögels (PBB. IX 544) nicht Frigisinga, sondern Frigi-singa zu trennen, werden durch oft belegtes Frikisinga, wonach also g nicht Zeichen für den Übergangslaut j sein kann (s. Schatz 79 f.), erledigt. — **Vötting** Frs. *Fētten* 972 Vettingun. Zu Vatto. — **Rudlfing** *Rualfing* 762 Hroadolvinga. Zu Hroadolf, Rudolf. 329/331

Am rechten Talrand der Amper

**Oftlfing** *Ortlfing* 1020 Oftolvinga AZ. XX 88 f. Zu Oftolf Fö. — **Piesing** *Biasen* 948 Puosinga zu Puoso, Boso, worüber Schönfeld 52, 283. — **Itzling** *Islen* 957 Izilinga, zu Izilo. — **Schnotting** *Šnottin* 1220 Snottingen, zum St. Snot Fö. — **Haindlfing** *Hoifen*, *Hoi<sup>n</sup>fing* 1689 Hohenh. Kr.L. 4; 807 Heidolfinga, zu Haidulf Bruckner, Langob. 100, 264. 332/6

Am n. Amperrain

**Unterzolling** Mb. *Zölen*, *Zöling* 744 Zollinga. Das dunkle Zollo fast nur als später Zuname belegt MB. VIII 133, IX 447, 450; MchB. II 16; Al. I 281; Freybg. II 337, doch Zol im alten Necr. v. Reichenau 9. Jh. MZ. VI 59, hat auch anderwärts zu Abl. auf -ing geführt, Tobler-M. 51; vgl. Riezler 1920, S. 59. Eine alte Straße quert hier die Amper. — **Flitzing** *Flitzen* 1024 Flicinga, zu Flizo Koseform etwa aus Flidulf, vgl. Stark 1852 S. 344. — **Palzing** *Bäizen* 807 Palzinga, zu Palzo MB. IX 536, Kosef. zu Balderich, Baldwin usw. Ekk. Cas. s. Galli; Socin 457. — **Nörting** *Nürting*, *Nirden* 788 Neritinga, zu einer Kurzf., etwa aus Neriperht, Neriprant? Vgl. Naumann 103; W. Reeb, Germ. Namen auf Rhein. Inschriften. Pr. Mainz 1895 S. 35 f. — **Ulding** D. *Ua<sup>r</sup>lding* 1507 Utteldingen, 1476 Üdlatingen HInd.; HVU. 5742. Zu Otolt. 337/41

Jenseits der Amper

**Giebing** D. *Giawing* 1123 Giebingen. Vgl. Giebing b. Prien 959 Giebingen HEb. Zu Gibo, Gebo. — **Gramling** *Gramming* 1190 Gramelingen Zahn I 704; 1098 Gramilingen. Dem. v. Graman oder z. St. gram „iratus“. — **Fränking** *Frēngin* 1280 Frenchingen HInd. u. OA. XXI 206; 1200 Franrichingen. Franking b. Flossing eb. QuEr. I 319. Angleichung aus Framrichingen, zu Framrich Fö. 342/4

## An der obern Amper und am Ammersee

**Graßfing** Br. *Šwoa, Grāssl-, Grasslfing* 1313 u. 1193 Grazzolvingen Fū.U. 15; AZ. XX 43. Zu Grazolf Fö. — **Esting** *Ēsting* 1358 Ehsting Fū.U. 53; 793 Ehstinga. — **Emmering** Rechts der Amper das größere *Fqasst-, Fqaštēmmaring*, l. das kl. *Dirrēmmaring*. 1405 Vaistenemeringen Fū.U. 81. Zu feist mhd. veizt ahd. feizit „dick, fett, groß“. 829 Emheringa. Zu Emheri, Emhari. — **Schöngeising** *Šea<sup>n</sup>gaising* 1306 Geisingen Fū.U. 12. 802 Gisingun; 763 in Kisingas. Zu Giso; „schön“ neuerdings gegenüber dem am Sumpf gel. Kotgeisering. — **Unteraltling** *Untaāiting* 1486 Chatallting; 1461 zu Koting Altingen; 1403 nider Alting Fū.U. 115; DB.L. 38; W.L. 19. „Kot“ verkleinerndes Beiwort gegenüber dem ansehnlicheren Oberaltling. Um 1225 Almitingen iuxta Werd s. N. 472. Clm. 1018. Wie Oberaltling, 805 Alhmuntinga, u. Allmendingen Wū., 961 Alhmuntinga UW. I 215, zu Alhmunt. — **Kotgeisering** *Khqadgaising* 1688 Khottgeisering D.L. 45½; 1356 Geislering; 1324 Geyselhering Fū.U. 51, 24; 829 ad Kysalheringas. Wie Geiselhöring NB., 1100 Gsilheringen QuEr. I 173; Gislarens, fr. Schweiz, 13. Jh. Gislarens Al. XIII 3; Ghislarengo b. Novara, 10. Jh. Ghislarincum. Flechia 369, zu dem burg. Königsnamen Kisalheri, Giselher. „Kot-“ gegenüber N. 348 wegen s. Lage im Ampermoor. — **Eching** L. *Öching* 1065 Ehingun Ferd. LVIII 323 ff. Zu Echo. — **Utting** *Utting* 1122 Utingen Oeefe 113. Zu Uto. — **Raisting** *Rqašting* 776 Reistingun. 345/53

## Auf der Wasserscheide zwischen Isar und Lech

**Emming** *Ēmming*. Seit 1904 St. Ottilien N. 466. 1420 Aembing L.U. 30; 1135 Ambingen MB. XXII 12. Zu Ambo Stark 1857 S. 664. — **Eresing** *Eresing* 1270 Aeresingen, Ergesingen; 1126 Argisingen MB. XXII 11. Wie die gleichen Namen in Baden und der Schweiz zu Argizzo. Miedel, ZfhM. IV 142. — **Schöfelding** *Šöffading* 1150 Scheffoltingin Baum. S. 1912 S. 122. Wie Schaftlding b. Erding, 1251 Scheftaltingen zu Schaftolt, Schaftwalt „der mit dem Speerschaft waltet“. Fö. — **Ober-Unterfinning** *Untrfinning* 1409 Under-, 1300 Ober-Nydervindingen OA. IL 548; L.L. 11; 1122 Vindingen Oeefe 113. 818 Finningun zu F. im bair. Schwaben. Etwa zu Findolt Fö. — **Entraching** *Ēndrkhinning* 1270 Aendrichingen; 1032 Antrichingen MGS. IX 223. Zu Antrih. — **Memming** *Mēmning* 912 (?) ad Mammigen Leuthner II 44. Wie die Stadt Memmingen u. v. a. zu Mammo Miedel AG. XI. — **Issing** 1397 Uessingen Wess. L. 3b; 1033 Ussingen MGS. IX 223. Zu Usso Fö. — **Thaining** *Dqaning* 1083 ad Tainingen HMS. II 387. Zu Teino Fö. — **Pürgen** *Burga* 1033 Pirigen; 740 Piringa MGS. IX 214, 223 f. — **Schwifing** 1100 MchB. I 31. Zu einem PN. des St. swift „still“, vgl. Kl. unter beschwichtigen; Schade 914; Lexer II 1371. — **Othering**, der alte Name v. Stillerhof N. 1479. 1612 Ayttering m. Hannß u. Georg Styller L.L. 2; 1527 Der Stiller zu Otheringen MchB. II 209; 1150 Otheringin Baum.S. 1912 S. 122; 912 (?) Otheringen Leuthner u. Clm. 22021, 5. Zu Other. — **Penzing** 1052 Paenzingen; 740 Pancinga MGS. IX 214, 224. Zu in St. Gall. U. belegtem Panzo. Vgl. Tobler-M. 63. 354/65

## Am Lechrain und in dem sich anschließenden Tal der Paar liegen

**Mundraching** *Mundarkhinning* 1270 Mundrechingen. Vgl. Mintraching b. R. 731 Muntrihinga; Monderich b. Luxembg. 997 Munderchinga Fö. Zu dem aus der got. u. fränk. Geschichte bekannten N. Munderich. — **Pitzling** 1300 Pützling L.L. 11; 1270 Butzlinge, Puzlinge. Dem. zu Buzo Fö. Stark 1868 S. 79. — **Pöring** 1140 Peringin S. 1912 S. 33. Zu Pero. — **Pössing** *Bëssing* 1179 Pezingen Wess.U. 2. Zu Pezo Stark 1868 S. 84, 86. — **Kaufering** *Khoufaring* 1192 Käveringen Wess.U. 2; 1033 Chufringen MGS. IX 223. — **Pritt-richting** *Burching, Briāching* 1595 Brieching StAA. G 7, 27; 12. Jh. Pridrich-, Briderichingen MB. XXII 33; AZ. XX 48; Greinwald, Orig. Raitenb. 194; QuEr. I 322. Zu \*Priderich. Priderich de Schiringen MB. X 452 urk. ein Friderich Schr.U. 748. Mitt. d. HStA. — **Egling** *Ēling* 12. Jh. Egi-, Egelingen Oeefe 123; MB. XXII 19. Zu Egilo etwa aus Egilolf Stark 1868 S. 16. — **Merching** Frd. *Märching* 1308 Baier Menchingen StAA. 1192 Mendechingin,

Mentechingen Wess.U. 2; AZ. XX 51; 1157 Mandi- 1121 Mantechingen Oefele 155; MB. XXXIII 1, 16. Vgl. Manching b. Ingolst. 844 Mandechingon. R. I 38 Schwabmünchen 973 Mantahinga Gerhardi v. s. Oudalr., wozu „Baier“ der Gegensatz. Zu Mandicho, Mendicho Fö.; vgl. Miedel AG. XI 48; AA. I 10; Steichele II 479. — **Kissing Khissing** 1085 Chissingen Steichele II 470; Habach U. 2; \*Kisso vielleicht eine durch Dehnung der Konsonanz entstandene Kosebildung aus Kiso, vgl. Wrede Ostgoten 159, 196. — **Ottmaring Qatmaring** Patr. St. Michael 1224 Othmaringen. Zu Otmar. — **Dasing Dasing** 1373 Taesingen Fü.U. 60; 828 Tegesingas. Zu Tagiso Stark 1868 S. 85; BlfNÖ. XXIII 397; MZ. 142. — **Laimering Lqamaring** 1420 Grossen Laymeringen Frd.L. 9; s. N. 1306; 1204 Loumaringen QuEr. V 2; 1197 u. 1200 Lomaringen Steichele Archiv III 151; MB. XXII 201; 1153 Laimberingen MB. VIII 399 f. — **Taiting Dqating** 11. Jh. Taitingen Oefele S. 1894 S. 278. Zu Teito. — **Stätzling Stätzling** 1379 Stätzlingen; 1126 Stazilingen MB. XXII 355, 144. Zu Stazilo, Stazo, vgl. MB. VIII 418; Socin 166, vielleicht Kosef. zu Stadolf Stark 1868 S. 81. — **Derching Därching** 1538 Terching Frd.L. 1; 1224 Denrechingen; 1126 Tenchiringen MB. XXII 73, 157, 213. Zu Tancher OA. VI 328; Tanchar, Tr. s. Viti b. Stentrup S. 90. — **Miedering Miadaring** 1326 Gross-Mutriching OA. XXIII 3; s. N. 1307; 1270 u. 1200 Muetrichingen HInd. Wie Mietraching b. Aibling 804 Muotrachingen zu Muotrich Fö. — **Anwaling Ammading** 1598 Amolting Andr.L.6; 1554 Onwolting Frd.L. 1; 1210 Ongoltingen Andr.U. 2. Vgl. 935 anderes Ongoltingen HEb. Zu wohl nur zufällig unbezeugtem Ongolt. 366/82

Auf dem l. Lechufer gehören zu Oberbaiern

**Spötting L. Šbétting** 1387 Pfarr zu Spetting OA. IL 303, 552; 1059 u. 969 Spetinga MB. XXIX 1, 142; Kl. St. Stephan U. 1 nach LG. X 4. Vgl. Götz I 300. Zu Spatto Fö. AL. III 360. — **Erpfting Erpftinga** 12. Jh. Erft-Erphet-Erptingen MB. VI 492, VII 341, XXII 56. Zu Erpolt, Erpfrat. — **Ober-Unterigling Öwr-Untriglinga** 1195 in superiori, in altero Igingen; 1183 Igingin MB. XXII 149, VI 492. Zu einem dem Tiernamen ahd. igil entsprechenden PN. — **Obermeitingen Öwrmëitinga** 1299 ze obern Muetingen MB. XXXIII 1, 278. Wie aengl. Modingas Middendorf 95 zum Stamme Mut mhd. ahd. muot, ae. môd.

383/6

Im Abkunftsverhältnis hiezu stehen die zusammengesetzten Ortsnamen mit dem besitzanzeigenden starken Genetiv Pluralis ingo im ersten Glied. Asenkofen (< Asingohoven), Edlkofen, Günzlhofen, Inkofen, Inzkofen stammen hiernach von einem Orte der Asinge, Ottilinge (Ettling b. Landau), Gündinge (N. 319), Inninge (Inning a. Holz b. Erding), Inzinge oder Unzinge. Wie die -inkofen im spät besiedelten Österreich beweisen (777 Allinchhofa > Alkoven im Mühlviertel), erzeugte sie bei uns das agilolfingisch-karolingische Zeitalter. Der auffallende Guttural k entstand, als nach Ausfall der o-Endung g + h (vgl. -ec + -heit = -keit, mhd. juncherre > Junker) zusammentrafen. Weil das Grundwort unverkürzt blieb, wurde die Nachsilbe im Mittelglied verstümmelt (Zarncke PBB. X 397).

**Asenkofen** Frs. *da Āsnkhōfa* 857 Asinchova. — **Edlkofen** Mb. *da Ēlkhōfa* 1465 Öttelkoven Mb.L. 1; 1200 Otelchoven HSch. — **Günzlhofen** Br. *Ginzloff* 1224 Gunzelhoven; 793 Cundinchofa. — **Inkofen** Mb. *Inkhōfa* 1140 Innenchoven m. dem benachb. Abersberg UobE. I 637; das 1123 Imichinhovin der FrsT., z. PN. Imicho = Inchenhofen Ai. Oefele S. 1894 S. 281 f. — **Inzkofen** Mb. *Inzhōfa* 1483 Untzkoven MGN. III 181; 1130 Unzinchoven; 1073 Uncinhovin. Mittelbar zu Unzo, worüber Stark 1852 S. 329. — **Türkenfeld** Br. *Dürgafeld* 1582 unter dem Einfluß der Türkenkriege Turckefeld; 1192 Durinch de Duringeveld Wess.U. 2; 767 ad Duringveld US. I 35. Über diesen u. ver-

wandte Namen v. Grienberger MfS. XXVI 38; Miedel AA. I 6; Boßler ZfdPh. IX 176; Kögel PBB. XIV 113. Dagegen Türkenfeld NB. 1006 Turtinveld QuEr. I 19 zu ahd. mhd. turd „Trespe, Taumellolch“ BlfNÖ. XXII 46. 387/92

Der letzte Vertreter gehört zum Volksnamen der Thüringe und leitet so über zu dem Abschnitt

## 2. Fremde Volksteile.

Die Berührung mit dem schwäbischen Volkstum im Westen läßt zunächst die eigene Stammeszugehörigkeit betonen.

**Bairaberg** Br. an der schwäb.-bair. Mundartgrenze. *Bqaraberg* 1485 Pairenberg L.L. 10e; 1270 Parm- für Pairnerge. 393

Staatliche Landbesetzung gegenüber der früheren volkstümlichen Wanderung (Hoops I 424), namentlich die Zwangsansiedelungen Karls des Großen (Belege b. Hauck I 412 f.) und die eigenen Feldzüge gegen Osten brachten völkische Fremdkörper ins Land, von denen unterschiedslos bloß mehr der Name ihrer oft wiederkehrend ungünstig gelegenen Kleindörfer Kunde gibt. Die deutschen Stammesnamen Swab, Sachso begegnen zunächst in Vordergliedern von Wortfügungen als Genitive Pl. „Swabo, Sachsono“, deren Endung, mhd. zu e geschwächt, sich bald verliert.

**Schwabhausen** D. *šwāhausen* 1135 Swaphusen HInd. — **Kleinschwabhausen** D. *Glqa<sup>n</sup>šwāhausn* 1275 Swabhawsen OA. XXI 213 f. — **Schwabhausen** L. *šwābhausā* 12. Jh. Swaphusin MGN. I 11; MB. VIII 127. — **Sachsenried** abg. im Moor b. Nassenhausen Br. 1472 Sächsenried in Adelzhofer Hofm.; 1455 Nassenh. u. Sachsenried; 1297 auch Fū.U. 109, 52, 8; 1200 Sechsenriet Wess.U. 3. 394/7

Im Walde der oberen Ilm, wohin etwa im 8. Jh. die rodende Axt gedrungen ist, liegt auf freier Bergeshöhe das berühmte Scheyern. Das Kloster ist wie bekannt eine ursprüngliche Burgenanlage, die wohl erst um 1000 entstanden nach ihrem vergessenen kleinen Mutterdorf im Tal benannt wurde.

**Mitter-Niderscheyern** Pf. *Mitta-Nīdašaian* 1200 Nider- 1140 Mitterschyren MB. X 397, 409; 950 ad Schirun Nagel Notitiae 21, Datum nach Fastlinger 102. 398

Es ist ein regelrechter Dativ Pl., ein PN. schlechthin demnach unmöglich, eine Sippensiedelung aus der Wanderzeit aber wegen der Ortslage ausgeschlossen. Noch lange nach dem Abzug im Osten haben sich zurückgebliebene germanische Volksreste ihre Eigenart zu erhalten gewußt; noch das 9. Jh. kennt gotischen Gottesdienst in Constanzia an der untern Donau (Hoops II 306). So mögen in Niederösterreich und Oberungarn Splitter der Skiren sich bewahrt (Grimm GddSpr. I 327; Much BAU. XII 3) und einzelne Angehörige dieses Volks hier ihr endgültiges Heim gefunden haben (Zeuß 156).

Fremdsprachige Leute hießen Winid oder Walch. Unter diesem verstand der Deutsche anfänglich einen Kelten, später einen Romanen Frankreichs oder Italiens; hievon das Ei. welsch mhd. wälhisch, welsch ahd. walhisc (Kl.).

**Welschbuch** Mb. *Wašbuach* 1618 Walsch-, 1599 Wals- Wälspuech; 1482 Eberl Puecher Mb.L. 3, 1. Nicht von welschen Buchen, die das Volk nicht kennt, sondern der welsche Ort Buch, vielleicht im Sinne v. „schlecht, unansehnlich“ wie welsche = kleine Meile. 399

Aus dem slowenischen Osten wurden zahlreiche Wenden oder Winden verpflanzt.

**Winden** Pf. *Windn* 1200 Winden HSch.; MB. X 385 f. — **Winden** D. 1156 Winden MB. IX 436. — **Winden** 1424 Winden HInd. vgl. N. 980. — **Windach** Br. *Winda* 1406, 1393 u. 1337 Gramanswinden; 1126 Wineden Ulr.L. 10, 7; MB. XXII 287, 33. Vgl. N. 1021. 400/3

Der vorgesetzte Eigenname stellt den Grundherrn des Dorfs, wenn auf die Entstehungszeit zurückreichend, den Herrn der windischen Slaven (= Sklaven) dar.

**Beigelswinden** Pf. *Baigswindn* 1500 Pelgleswinden, i für erweichtes l aufgefaßt; 1408 Peigelswinden; 1200 Winden apud Eschilpach HSch.; Jos. Reindl, Wolnzach 101. Zu bezeugtem Beigill MGN. III 381; MB XIII 490. — **Kienhöfe** Pf. *da Khe<sup>n</sup>hōfa* 1400 Marwoltzw. al. Chienhof; 1359 Marwartz-, 1200 Marwartswinden HSch.; Imm.U. 9, 5; MB. X 408. „Höfe im Föhrenwald“; N. 238. Marcwart ein im Grafengeschlecht der Schyren üblicher Name MB. X 415. — **Weghausen** Mb. *da Wēhaus* 1752 Weg-; 1511 Win-; 1465 Windhausen Mb.L. 4b, 1; DFrs.U. 8; 1224 Windenhusen. — **Windham** Frs. *Wind-Winhqm* 1305 Winthaim HFrs.L. 7. Vielleicht von der dem Winde preisgegebenen Lage. 404/7

Der Name dieser hörigen Wenden wird gerne mit dem Grundwort Boß, Poß mhd. bôz, pôz „geringer Knecht“<sup>1)</sup> zusammengesetzt, eigentlich „Schläger, Stößer“, von dem mhd. Zw. bôzen „schlagen, stoßen“. Wie Winitheri der Wendengebieter, so ist winitpoz der Wendenknecht, ein Appellativum, das als Wimpaiser, Wimpes, Windpeß<sup>2)</sup> oft genug in Altbaiern vorkommt. Die Ableitungen mit ing fügen sich genau der Streuung der übrigen jungen Bildungen auf ing ein. Von den 28 Wimpasing, Wimpassing, Wimpersing, Wimpessing, Windpassing in Ober- und Niederbaiern liegen nicht weniger als 27 rechts der Isar oder im Wald oder in der Hallertau;

**Wimpasing** Mb. *Wimbassin* 981 Wintpozinga. Der Slave Baaz (FrsT., vgl. Fastlinger 109) hat jedoch m. der Gegend nichts zu tun, weil der Bezug auf Mailendorf N. 1126 an den angef. Orten falsch ist. 408

Anscheinend gesellen sich noch Wilzen oder Wülzen (Schm. II 911) und Russen, mhd. Riuze, Riuzen, Rûzen (Lexer II 560; L. Schmidt, Gesch. d. d. Stämme I 332 Anm. 3), dem bunten Stammesgemisch

<sup>1)</sup> Schm. I 410; Lexer I 336; Nagl ZfdM. II 146; Laistner ZfdA. XXXII 161; Der Riese Glockenbôz Lexer I 1037 ist eigentlich ein Glockenschläger, Tagabôz ein Tagarbeiter, in immer verächtlicherer Bedeutung ist trunkenbôze „Trunkenbold“, knodebôze „kleiner, verwachsener Kerl“. Steinboz, harobôz, lînbôzo „Leute, die Steine, Flachs, Lein klopfen, brechen“ Lexer I 1651, II 1546; OA. XXX 51; UobE. I 297; St. I 378, IV 262. Der Haybotzer v. 1359 in Cast. L. 111 ist der Knecht eines Aufsehers. Der boßknecht b. Fischart DW. IV 1, 1161 „Galeerensklave“ entspricht dem an. Farbauti „Ruderknecht“ Grimm DM. 225; langob. walapauz „Totschläger“ Meyer 19. <sup>2)</sup> Wimpes b. Schongau *Wimbis* 1558 Windtpos L.L. 1; 1476 Wimpes R.L. 10; MGN. III 110.

der Hallertau bei, deren herstoßender niederbairischer Teil auch Ungarn<sup>1)</sup> nennt.

**Wilzhof** Mb. *Wüiz z Hãrlãnd* 1532 Hanns Wiltz v. Wiltzen Mb.L. 1; 1363 Wültzen Mb.U. Der Fall, daß der Hof lediglich den Namen s. Besitzers trüge, stände hier vereinzelt. — **Reißen** Mb. *Raissn* 1359 Reuzzen Cast.L. 111; 12. Jh. Ruzen OA. II 12, 20. Ohne Quelle. 409/10

Das nahe Walchzell auf der jenseitigen Kreisgrenze, mit dem singularen Bestimmungswort (1482 Ulrich Walch von Zell Mb.L. 1) bereitet den Weg zu den wenigen Ortsadverbialien, die mit Völkerbezeichnungen gebildete PN. enthalten. Sie bewahren eine letzte Erinnerung an diejenigen Stämme, mit denen die Baiern seit den längst vergangenen Tagen der Wanderzeit bekannt geworden sind, ohne daß der Ort und sein Besitzer zu dem genannten Volk noch in Beziehung gestanden wären.

**Rumeltshausen** D. *Rumatzausn* 857 Rumaneshusir. Zu Ruman (MB. XXVIII 28) = Roman. — **Walkersbach** Pf. *Wãikašbã* 1098 oft Walchunes-, nur um 1065 Waltchounispach. Zu Walchun aus Walahhun „Galloromane“. Fr. Kauffmann ZfdPh. XL 283 u. N. 153. — **Saxberg** Mb. *Saksbër* 1465 Sachspurger Mb.L. 1. Zu Sachs. — **Saxau** Pf. *Sachsau* 1721 Saxau OA. XXXIII 311. — **Wandelheim** Br. *Wãndlham* 1524 Wandl-, 1242 Andelheim MB. VIII 149. Zu dem weibl. PN. Wandel, Wandula (HSt. I 265; Schm. II 935), eigentlich „Wandalin“; BlfNÖ. XXIV 207. — **Reichersdorf** Mb. *Raichašdõrf* 808 Rihcozesdorf. Zu Rihcoz; Coz „Gote“ Socin 214; wegen k im Anlaut nach stimmlosem Konsonanten Schatz 77. — **Kollersdorf** Mb. *Khoiašdõrf* 830 Chadolesdorf m. Chadol < Chadolh = Kaduwalah „Quadenromane“. Schatz 14; Socin 177, 215; MDA. II 281 Anm. 2; Riezler GB. I 26. 411/7

### 3. Gliederung.

Das älteste bairische Volksrecht gliedert das Volk in Adelige, Volfreie, Minderfreie und Unfreie. An der Spitze des Volksganzen steht das Geschlecht der Agilolfinge, dem an Ansehen die fünf hohen Adelssippen, die Huosi, Drozza, Fagana, Hahilinga und Anniona zunächststehen. Die Mehrzahl dieser Geschlechternamen kehren in bairischen O. wieder — Eglfing 1241 Eglolfing; Treßling 12. Jh. Drozzelingen; Hailing 9. Jh. Hahalinga (Riezler S. 1921 S. 64); Vagen 1138 Vagana, — ohne daß damit der Beweis für die Gleichheit der ursprünglichen Grundherrn dieser Dorfanlagen mit jenen Geschlechtern erbracht wäre. Den Kern des Volkes bildeten die freien Grundbesitzer. In kleinen Verbänden hatten sie das Land besetzt. Für diese Siedlungsgenossenschaften erhielt sich das noch bei Langobarden und Burgunden begegnende st. F. fãra, fêra. Mag es nach Rud. Kögel (ZfdA. XXXVII 227 f., 274) einen begrifflichen Entwicklungsgang, ausgehend von Nachkommenschaft (lat. parere „gebären“, parens „Vater“), über „Geschlecht, Familie, Sippe“ (quis liber homo cum fara sua. Edictus Rothari 177; Langobardorum faras i. e. generationes vel lineas. Paul. Diac. II 9) zu „Dorf, Siedlung ohne umgebende Mauer“ (Kero-

<sup>1)</sup> Ungarischwall 1603 Ungerisch-, 1474 Ungern-, 1465 Ungerswald HVU. 5066; Mb.L. 1.

nische Glosse: oppido castro vel civitas sine muro = fara kisez edho purc ano mura St. I 219) durchlaufen haben; mag es nach R. Henning (ZfdA. XXXVII 304 ff.) als Verbalabstraktum fara „Fahrt“ die Bedeutung „Zug, Fahrt, coeuntes“ in sich schließen, genug: zur Zeit der Landnahme waren diese Fara jedenfalls freie Familien. In O. oft Begleiter der oben besprochenen Ableitungen auf -ing ist das Wort nur im Plural erhalten, den es nach der ô-Deklination bildet: Nom. Akk. fara, Dat. farom, faron.

**Neufahrn** Frs. *Naiḥān* 816 Niwifaron Niwifarom; 804 Niwivara. „Zu den sich neu ansiedelnden Familien.“ 418

Die unterste Schicht des Standes der Freien ist der frīlaz des Volksrechtes, der Freigelassene oder Minderfreie. Die bodenständige Namensschöpfung gebraucht auch Barschalk (= Freiknecht) und Freimann d. i. der libēr homo der Frst. (N. 193a, 523b), ein persönlich freier, doch von seinem Freilehen dinglich dienstpflchtiger, meist im Erbpachtsverhältnis stehender Zinsbauer, der auf Grund persönlicher Übereinkunft fremdes Land zur Nutznießung empfängt und dafür bestimmte fortlaufende Leistungen verspricht<sup>1)</sup>.

**Fraiman** 1661 Freymannerinholz oder Stockhschlag b. Obererlach D. u. eine Wiese die Freimannerin zw. den Gangsteigen v. Wagenried nach Ottmarsh. u. Altomünster; 1470 Freymannen curia wirt gepaut gen Wagenried; 1434 Fr. pey dem Hütgraben; 1275 Fr. Ind.L. 35, 38, 73; HInd. u. OA. XXI 206. — **Freimann** D. Pf. Steink. Nach 948 ad Frien- Friginmannun m. Steink. u. Pischelsdorf; wegen g Schatz 101. 419/20

Außerdem wird uns noch eine Anzahl Gruppenbezeichnungen überliefert, in denen sich das Suffix -er, aus ahd. wēr „Mann“<sup>2)</sup>, mit geographischen Bezeichnungen verbindet und persönliche Maskulina bildet mit der Bedeutung „zu, bei den Leuten am Bach oder See, im Tal, auf dem Berg, im Tann, in einer Flußbiegung oder auf schwankem Wiesengrund.“

**Thallern** Pf. *Dāian* 1432 Talern HInd. — **Bachern** Frd. *Bachān, Baḥān* 12. Jh. Bachern; 1029 Bachen MB. XXII 18, 62. Steichele Archiv III 65. — **Hohenbachern** Frs. *Hquabāchen* 1449 Großen Bachern OA. XI 306; 1305 Hohenpacharn HFrs.L. 7; 826 ad Pahharom. — **Oberbachern** D. 1200 in superiori Pacharn MB. X 410; 777 ad Pahharun; 763 Pahhara. Gr. HFrs., Sch., Ind. — **Unterbachern** D. 1582 Unter-, 1300 Nidern-, 1235 Pachern HSch., Gr. Sch. — **Almosenbachhorn** Mb. *Bētlbāchen* 1425 Almüsen-Pachorn VNB. XXXIII 64; 1200 Pacharen, Paccharn OA. II 14, 44. Neckname gegenüber (*Ēdl-*) Bachhorn b. Landshut. — **Seer** oder **See** Mb. *bain Sēa* 1491 Hanns Seswaiger; 1465 See m. Hännsel Seär Mb.L. 1, 11; 1224 Sewen. Š.N. 132. — **Wabern** L. *Wāwara* 1190 Wabarn MB. VIII 444. Zum Zw. wabern mhd. wabern „sich hin und her bewegen“, vgl. Waberlohe „flackernde Flamme“ Kl. \*Wie die reiche Zusammenstellung b. Fö J. II 2, 1258 beweist, „Leute, die in einer Grasniederung wohnen, deren Boden beim Betreten schwankt.“ — **Poigern** Br. *Buigen* 1152 Piugern AZ. XX 26. Die Glonn vollzieht hier eine bedeutende Biegung mhd. biuge F., ahd. piugo M.; vgl. BlfNÖ. XI 41 ff.; Schatz 30. 421/9

<sup>1)</sup> Fr. Gutmann, Die soz. Gliederung der Bayern z. Z. des Volksrechtes. Straßbg. 1906 S. 3 f., 120 f. Seifried, Gesch. d. st. Gerichtsbarkeit II 203 ff. MchB. II 43, 112; Föringer OA. III 295 f.; Hasenöhrle AföG. XCVII. <sup>2)</sup> Wilm. II § 225; Kluge PBB. XII 379; Much ZfdA. XXXIX 31 f.; XL 295 ff.; AfdA. XXXIII 13 Taylor, Words and Places 68.

Anders sind die Handwerkerbezeichnungen zu beurteilen, die gewöhnlich auf das Lehnsuffix ahd. -âri < lat. -ârius zurückgehen.

**Bettermacher** Pf., der „Beter“ d. s. Paternoster oder Rosenkränze fertigt, ein in Pf. altblühendes Gewerbe MB. XX 40, 67; Hazzi III 31; Schm. I 302. — **Spindlhafner** b. Odelzhausen *Špīnlhāfna*. Seit 1676 *figulus penes*, proxime ad, infra arcem; 1790 † Ignaz Spindlhirn *figulus prope arcem* in O., woran sich der Hausname beym Spindlhirn, Spindlhafner knüpft. — **Stumpfschneider** Mb. *Štumpfšnaida* 1772 schneider aufm Schlag Mb.L. 20b, der eine Art v. Strümpfen aus Zwilch, „Stümpfe“, fertigte MW. I 9. 430/2

Mit der Nachsilbe *il* ist gebildet

**Drächsel**, 2 in den J. 1465—1477 erwähnte Höfe b. Nörting Mb.U. 34; L. 1; HFrs.L. 622; zu ahd. *drāhsil* „Drechsler“. 433

#### 4. Recht.

Das Ding mhd. ahd. *dinc* (vgl. nhd. *dingen* „Vertrag schließen“) oder die Gerichtsversammlung, „wo man Recht suchte, fand und litt“<sup>1)</sup>, tagte meist unter großen, schattigen Bäumen offen und nicht bei Nacht, war also ein wirkliches ahd. *tagadinc* mhd. *teidinc*, nhd. im Zw. verteidigen erhalten.

**Dettenschwang** L. *Dēšwāng* 1397 Dätenschwanck Wess.L. 3b; 1136 Taidingis-, 1065 Tagidines-, 1052 Teidinswanch. Oefele 151; MB. VII 339; MGS. IX 224. „Ebene m. Gerichtsstätte.“ 434

Dem Volkswitz entstammt der von 1429 bis 1651 bei Sigmertshausen und Amperpettenbach D. beglaubigte Fl. *panslag* genant Spatzentäding Ind.L. 36, 38, 53. Sonst heißen Volksversammlung und Gerichtsstätte ahd. *mahal* mhd. *mahel* (vgl. *Mahl*, *Gemahl*, *vermählen*), frankolat. *mallus* oder, weil die Salfranken Anhöhen als Dingstätten wählten, *malloberg*.

**Machelberg** L. *Mačhaberg* 1065 Mahelberch MB. VII 340. Die namengebende Seitenmoräne und ihr Ausläufer heißen heute *Daxen-* u. *Saglbęrg*. 435

Der eigentliche „Ding- oder Gerichtsbaum, an welchen sich der erhöht sitzende Richter mit dem Rücken anlehnen mußte“, war die Eiche.

**Malching** Br. *Māičing*, *Mōāchen* 817 Mahaleihhinga; 769 Mahaleihhi. Vgl. MO. IV 61. 436

Unweit der Mahleiche, noch heute zur Gemeinde Malching gehörig, erhob sich der

**Galgen** Br. *Gāing* 1393 Galgen Ulr.L. 7. 437

Unter den verurteilten Verbrechern stand der Dieb zahlenmäßig gewiß an erster Stelle, weswegen er auch jene Art Leute allein vertritt.

**Doidorf** Mb. *Doi-Duidarf* 13. Jh. Deub-, 1091 Diubes-, 892 Diupodorf Wst.L. 10, 11; FrsT. N. 1480; MB. XXXI 1, 142. Bestimmungsw. ein Gen.Pl. — **Kreitmayr im Diebswinkel** abg. n. v. Weihenstephan Frs. 1381 Gereittmair im Diebswinchel Wst.L. 12. Über den Abgang Deutinger Beytr. VI 114. 438/9

<sup>1)</sup> ZfdPh. XLVII 187. Grimm, Deutsche Rechtsalterth. I 213. K. v. Amira in PGrundr. II 2, 183. L. Günther, Deutsche Rechtsaltertümer in unserer Sprache 89 ff.

Weil nun die Eiche in älterer Zeit selbst als „grüner Galgen“ und Hängebaum diente, erscheint sie als Diebseiche, weil sie für die richtige Galgenzahl „sieben“ Platz haben mußte, als Siebeneiche. (DW. IV 1, 1167 ff, X 1, 795 ff.)

**Winden** b. Entrischenbrunn Pf. *Windn* 1803 Taibsaich Hazzi III 5; 1551 Thuibsaich; 1407 aus der Diebsaych gelegen zu Winden in Inckhofer gericht; 1349 Winden Pf.L. 2; Imm.U. 8, 4. — **Siebeneichmühle** Pf. *Qachmüi* 1553 Muller zuer Sybenaich (Dat. Sing.1); 1443 Sybenaych mül Pf.L. 49, 23. 1224 ain mul in Affalterbach. 440/1

Der Obmann eines Gerichtssprengels oder Fronbote hieß Scherge mhd. scherge ahd. scario, die Ausstattung des Schergenamtes Schergenlehen, Schergenhuber u. ä.

**Schergenöd** Mb. *Širngēd* 1532 Rueprecht Göls obman zu Schergn Ede; Mb.L. 1; 1412 Schernedt DB. VI 66. Wegen Öd N. 1266. 442

## 5. Heldensage.

Der Mangel ahd. epischer Zeugnisse und die Armut unserer mhd. Heldengedichte an selbständigem Gehalt führten in neuester Zeit<sup>1)</sup> dazu, den Oberdeutschen bis ins 13. Jh. jede Sagenkenntnis abzusprechen; daraus erhellt die Bedeutung der Personen- und Ortsnamenforschung für die Entwicklungs- und Verzweigungsgeschichte der deutschen Heldensage. Die einfache Namenservähnung ist allerdings ohne erheblichen Wert.

**Aiglsdorf** Mb. *Qaglšdarf* 977 Eigilesdorf. — **Albertshofen** Br. *Alfatzoff*; *Alwazhöfa* 12. Jh. Albericheshoven MB. VII 386, XXII 66. — **Alpersdorf** Mb. *Āipašdarf* 887 Albharesdorf. — **Dietersheim** Frs. *Giadašham* 859 Deotrihshesheimma. — **Haimhausen** D. *Hqamhau<sup>s</sup>n* 772 Heiminhusir. — **Schweinersdorf** Mb. *Šwainašdarf* 1314 Schweines- Schweinhiltstorf MGN. III 86, 88; 908 Swana-hiltadorf. — **Seibersbruck** Frs. *Müibaua* 1300 Seifritzprukk HFrs.L. 7; 1159 Sigifridesprucke. 443/9

Gemeint sind gewiß nicht der Schütze Eigil (so G. Binz PBB. XX 190), Siegfried und Alberich, Dietrich mit seinen Gesellen Heime und Alphari oder die aus der Ostgotensage berühmte Walküre Schwana-hilt. Es sind lediglich örtliche Grundherren. Immerhin mögen der persönlichen Namengebung dann und wann Sagerinnerungen vorgeschwebt sein. Sagenkenntnis ließe sich erschließen, wenn weitere Umstände für den Sagenhelden stimmten.

**Arilmühle** in Pf. *Ālmüi* 1555 Närlasmul; 1443 Närrleins Mül Pf.L. 22, 23; Dem. v. Narr; 1270 molendinum in civitate; 1224 Rumoltismule. Die Gleichheit geht aus der Übereinstimmung der einzelnen Abgabensätze des Küchendienstes zum landesfürstlichen Kasten hervor. 1135 Roumoldesmule HEB. 450

Der Küchendienst, die einzige grundherrliche Verpflichtung, war im Vergleich zu den gleichartigen Gülten der beiden anderen Mühlen der Stadt sehr hoch; die Mühle hatte also mit gutem Witz den kuchenmeister Rumolt zu ihrem ursprünglichen Schirmherrn erkoren.

<sup>1)</sup> R. C. Boer, Die Sagen von Ermanarich und Dietrich v. Bern. Halle 1910 S. 155.

Sonst ist in zwei Fällen Sagenbekanntheit anzunehmen (ZfdA. LVIII 152). Einmal, wenn das Grundwort in offener Beziehung zum Sagenhelden gewählt ist, wie in Brunhilden-, Krimhildenstein, Wielandsschmiede, -grube, -tal, in zahlreichen Burgennamen (Dietrichs-, Giebichen-, Karls-, Rolands-, Seifrieds-, Walthersberg, -burg, -eck, -fels, -stein), weil man seine eigenen ritterlichen Kampfziele mit denen des Helden im Namenschilderung sittlich gleichsetzte, sich zur Ehre, dem Gegner zum Schimpf. Von den genannten Grundwörtern wird Berg zu allgemein gebraucht, um aus ihm allein die einstige Burgeneigenschaft des Orts erschließen zu können, und darum bleiben die Beziehungen der nachstehenden Reihe unsicher.

**Gütersberg Mb.** *Giatašbēr* 1138 Diethersperge MB. IX 395. Diether tritt allerdings erst seit Meier Helmbrecht als jüngerer Bruder Dietrichs auf. O. L. Jiriczek, D. Heldensagen I 313. — **Iringsberg** abg. Burg b. Dß., vgl. OA. XLVIII 4 f. 1157 Iringsperch Oefele 155. Wie Eurasburg b. Wolfratshausen (1135 Iringspurch) und Igelsberg Wü. (1228 Iringesberc UW. II 403) zu Irinc. — **Wittenberg** Frd. *Wittabēr* 1443 Wittenberg Ulr.L. 46; 12. Jh. Witinginberge MB. XXII 49. Wie die beiden Wittinghof b. Cadolzburg u. in OÖ. (MB. XLVII 14; Schiffmann AL.) und Witgenstein (ZfdA. I 574) zu Witige, Witigo, eigentlich „Waldbewohner“ (Schönfeld 263). 451/3

Zum andern Mal wird Sagenvertrautheit erwiesen, wenn die Namen eines Sagenkreises sich miteinander verbinden, wie das in der St. Gallener Urkunde von 786 Heimo, Suanailta, Saraleoz und Eghiart (UStG. I 104) tun, denen sich in Baiern nach 902 Heimo filius Vuitagouonis (FrsT. N. 1036), im 12. Jh. Ditric et Ruodiger de Elsindorf (QuEr. I, 115), 1237 Ruediger forster de Pechilarn (Neust.L. 1), 1466 Pecherlehen b. Jetzendorf (HInd.), und Elso et frater eius Gelphrat de Cholbach (CIm. 21560 f. 57) zugesellen. Neben

**Dietersdorf** Pf. *Giatašdarf* 860 Deotrihesdorf u. oft m. Orten der Umgebung 454

wird nach 1022 sein Ausbau

**Ermarichingarun**, nicht Marchenbach N. 1152, sondern abg. oder umbenannt, zu Ermrich, Ermanrich 455

erwähnt. Solche Neusiedelungen erhielten meist eine vom Mutterdorf abhängige, die dürftige Jugend oder den arbeitshessenden „bösen“ Zustand der Rodung kennzeichnende Benennung. Dem Dorf des „edlen“ Dietrich gegenüber wählte man hierzu den „bösen Treuebrecher“ Ermanrich und bildete durch ing-Suffix den Ortsnamen; -ar deutet auf den Bewohner, -un ist Beugungsendung für den Dat. Pl. Das in einer Urkunde (FrsT. N. 1400) erscheinende Namenpaar bildet mit der gleichaltrigen Erzählung der Quedlinburger Annalen (MGS. III 31; darüber Schroeder, ZfdA. XLI 24 ff.) das früheste Zeugnis für die Verbindung Ermanrichs mit Dietrich.

In Kilometerabstand nebeneinander liegen die Dörfer

**Güntersdorf** Pf. *Gintašdarf* 1031 Guntheris- 860 Cundharesdorf zu Cundhari, Gunther, und **Preinersdorf** Pf. *Brainašdarf* 937 u. 1170 Pruningesdorf MB. VIII 164; 1389 Präuningstarff; DFrs.U. 3, zu Pruninc. 456/7

Dieses letzte Dorf gehörte dem Kloster Wst. In der zweiten Hälfte des 13. Jh. sah die klösterliche Schreibstube im benachbarten „Gunthersdorf“ das Dorf des nibelungischen Burgundenkönigs und glaubte deshalb, Pr. mit Brunhilde oder Preunhilt (MGN. III 185; PBB. XXXVI 541) verbinden zu müssen, 1275 Preunhilts-, 1291 u. 1381 Preunhiltes-, 1448 Preinhyldorf, 1564 Preinerstarff. Wst.L. 10, 11, 12, 22, 42.

## 6. Glaube und Kirche.

Die erste Kunde vom Christentum gelangt seit dem 5. Jh. aus dem griechischen Balkan donauaufwärts durch gotische Vermittlung (Kl. PBB. XXXV 124 ff; Braune eb. XLIII 361 ff.) in arianischer Form nach Deutschland und begründet die deutsche Kirchensprache durch gotisch-griechische Kultausdrücke wie Teufel, Pfaffe, dann die bairischen Wochentagsnamen Er-, Pfinz-, Samstag. Nach dem Untergange der Ostgoten unterwerfen sich die rätischen Bistümer dem Einflusse des Frankenreichs<sup>1)</sup>, dessen christliche Missionstätigkeit ihre erste Kraft und Begeisterung aus dem merowingischen Reichsheiligtum, dem Grab St. Martins in Tours († zw. 397 u. 400), schöpft. Die über dem Grabe von Briccius, dem Nachfolger im Bischofsamte, erbaute Kapelle weicht unter Bischof Perpetuus (458—488), dem Begründer des Martinskultus, einer großen Basilika. Schon bald überschreitet die Martinsverehrung die Grenzen des deutschen Sprachgebiets. Von dem auserlesensten Gefolge, von Michael, Johannes dem Täufer und Stephanus, den Fürsten der Engel, Propheten und Märtyrer, begleitet, erscheint der Primas der seligen Bischöfe Altfrankreichs als mächtiger Schirmherr der Kirchen der fränkischen Königshöfe Schwabens<sup>1)</sup>. Columban († 615) ist sein großer Verehrer. Männer seiner Schule wirken im Laufe des 7. Jh. in Baiern<sup>2)</sup> und künden im Lande den Ruhm dieser Vierfürsten des Glaubens. Die zwei in merowingischer Zeit nachweisbaren Kirchen unseres Gebiets, Weihenstephan und Biberbach<sup>3)</sup>, sind Martin und Stephanus geweiht. In ihrer Gesamtheit zeugen die vier Volksheiligen in den beiden bairischen Urkreisen im 7. (?) und 8. Jh. eine Vierergruppe von Namen ehrwürdigsten Alters, die sich durch ihren Aufbau in Gegensatz zu allen übrigen, also später eingeführten Heiligen stellen (Fastlinger OA. L 1, 346). Ihr von dem Verhältniswort „zu“ abhängiges, demnach dativisches Grundwort bewahrt das Gedächtnis des Heiligen, des in den Reliquien gegenwärtig gedachten Hausherrn seiner irdischen Wohnstatt<sup>4)</sup>. Mit dem Heiligennamen verbindet sich in der Volkssprache weder das lat. sanct, noch

<sup>1)</sup> Riezler GB. I 71, 90; Hauck I 95; C. A. Bernoulli, Die Heiligen der Merowinger, Freiburg 1897 S. 223 ff. <sup>2)</sup> G. Bossert, Württemb. Kirchengesch. 10, 14 f., 18; Bernoulli 228, 237; Hauck I 369; Riezler I 90. <sup>3)</sup> FrsT. N. 234 a; H. Schaefer, Pfarrk. u. Stift. Stuttg. 1903 S. 135. <sup>4)</sup> St. Beissel, Die Verehrung der Heiligen in Deutschland. Freiburg 1890 S. 77; E. Lucius, Die Anfänge des Heiligenkults Tübingen 1904 S. 274; J. Uhrig, D. Kirchengut 94.

das durch die ags. Mission in der ersten Hälfte des 8. Jhs. eingebürgerte heilig (Braune PBB. XLIII 401), sondern das sinnverwandte ahd. wih. Es sind dies Weihmichl, Weihmörting, Weihjohn, Weihestephan bei Landshut<sup>1)</sup> und

**Weihestephan** Frs. *Waištēffi*, *Waištēffa* 1169 Weihesteven MB. VIII 489; 1126 Wihesteven HMS. III 463; 838 in monte s. Stephani. Die vor 769 von dem Frs. Bischof Arbeo verfaßte Vita s. Corbiniani bezeugt für die Jahre der Anwesenheit Korbinians in Frs. um 724 den Bestand der Kirche (cap. 13:) in beati Stephani Christi martiris ecclesia, (cap. 21:) in vicino monte beati Stephani oratorio (!), jedoch nicht die Gründung durch Korbinian AbhM. XVIII 232, 258, 264. 458

Die spätere Zeit steigert noch die Beliebtheit dieser Urheiligen. Jede dritte Pfarrkirche der vornehmlich während der karolingischen Herrschaft besiedelten Hallertau führt den Titel St. Martins.

**St. Martin** s. v. Dießen L. 1606 St. Martin ein ainigs kürchl u. nichts darbei L.L. 2; 1431 s. Martein MB. VIII 275; 1365 Haedern curia Dß.L. 37. Zu mhd. hader ahd. hadara „abgerissenes Stück“, hier „abseits liegende Flurteile“; der Heilige löst fast immer einen älteren Namen ab; 459

leitet an den Lechrain, wo in den einander benachbarten Urfparreien Kissing, Merching und Mering Stephan, Martin und Michael herrschen. Das seit 802 genannte Baidlkirch beschützt St. Martin, die beiden Nebenkirchen Tegernbach und Vogach St. Stephan und St. Michael. Die Martinslegende lebte im Volk. Wenn das Gotteshaus zu Chartres in Frankreich neben Martin auch Briccius geweiht war, weil dieser als unmittelbarer Nachfolger jenem persönlich nahestand, so wurde diese Geschichtskennntnis nicht nur in Schwaben (Bossert a. a. O. 19) sondern auch in unserem oberbairischen Allershausen, wo Martin Pfarr- und Briccius in Aiterbach Filialpatron ist (DM. III 252), verwertet. Johannes Bapt., Stephanus und Michael aber als mächtige Freunde und Schutzherrn an des Lebens Marken begleiten die Erdenpilgerschaft der Ahnen von der Taufe bis zum Grabe. Ihre Ämter verhalten sich zueinander wie ahd. touf- zu totin chirihha.

**St. Johann** Frd. *Sqngtahans* 1524 capella s. Joannis Baptistae in Greimerswinckl; 1420 Hanns Zymerman vor dem Greymoltzwinkel St.L. 1. 1315 unter den 4 ungenannten Filialen der Pf. Sittenbach. Über Gr. „an der Gerichtsgr. Frd.-Ai. gelegene Waldgegend eines Grimolt“ AM. III 47. Doch dürfte hier St. Johann weniger als der Täufer (so A. Huber, Gesch. d. Einf. d. Christent. in Südostdeutschland III 411), denn als Heiliger der einsamen Waldwildnis verehrt worden sein. 460

Weil er, bereits ein Sterbender, schon auf Erden den Himmel offen und die Herrlichkeit Gottes geschaut (Apg. 7, 55), wird Stephanus wohl auch zum Trost der Sterbenden.

**St. Stephan** *Sqngkt Štēffa*, alte Gottesackerkapelle Frd. 1420 Sand Stephan Frd.L. 9/1. 461

Weil er im Tale Moab mit Satanas um Moses' Leichnam gekämpft (Jud. 9), wird Michael zum Totenführer (J. Dorn, Arch. f. Kulturgesch. XIII 31 f.).

<sup>1)</sup> In OÖ. noch Weihestephan, 819 apud sanctum Florianum. Seine Verehrung begann im 8. Jh. Br. Krusch NA. XXVIII 341, 603.

**St. Michael Moar** z *Michéi* auf dem Friedhof zu Mb. 1491 Ulrich mair v. sand Michel Mb.L. 11; 1359 Swaig apud s. Mychahalem Cast.L. 111. 462

In den Jahren der karolingischen Herrschaft brachten die alten Missionsweisen neue Heilige ins Bild. Pippin, Oatilos Besieger in der Lechfeldschlacht, war durch die Klosterschule zu St. Denis bei Paris gegangen und niemals hat die Welt einen ergebeneren Schüler gesehen als ihn. Fulrad, der machtvolle Abt dieses Klosters, war's hinwiederum, der als Pippins politischer Botschafter Papst Zacharias die berühmte Frage wegen des Königtums der Franken vorlegte<sup>1)</sup>. Es war nahelegend, daß die frischeinsetzende Pippinische Baiernmission im Zeichen St. Dionysius' stand. Ihn treffen wir als Kirchherrn des nun gegründeten Klosters Schlehdorf und im gleichzeitigen Schäftlarn (Frst. N. 388) erscheint der ganze Heiligenkreis der nordgallischen Dionysiusgruppe Dionys, Rusticus, Eleutherius, wie sie die Privilegien des Klosters St. Denis von 723 und das Testament des Abtes Fulrad von 777<sup>2)</sup> anführen.

In dem Jahrzehnt nach Herzog Oatilos Tod (748) nennt eine unter König Pippin ausgestellte Urkunde (Frst. N. 12) den reclausus Alto als Zeugen; er ist nach der jungen vita s. Altonis mit Bonifatius der vom König unterstützte Gründer des Klosters Altomünster. Wenn die Vita dann cap. 4 und 5 weiter erzählt, Alto habe einen sehr großen Teil des von Pippin geschenkten Waldes gereutet, so ist das im Grunde nur eine geschichtliche Ausmünzung des ON.

**Pippinsried** D. *Bipašria* 1469 s. Dyonisius zu Papisried HInd. 1047 Pippinsrieth MB. VI 30. „Pippins Rodung.“ 463

St. Dionys stellt das sicher fränkisch-entlehnte Pippin (Schatz 112) als den Namen des großen Frankenherrschers fest und bezeugt damit auch hier die Treue, die der zu St. Denis ruhende König bis in den Tod dem Heiligen bewahrt.

**Gundamsried** Pf. *Ria*, m. vereinzelt Germanus-Patr. Um 1030 eccl. in Gundramsried, -rieth G.L. 1. 464

Den Namengeber verband man mit dem hl. Merowingerkönig Gunthram († 593) und erinnerte sich bei der Wahl des kirchlichen Schutzherrn einer Stelle bei Gregor von Tours (Hist. Franc. I. V 14), wo der König mit dem Kirchenpatronat des hl. Germanus verknüpft wird.

Ebenfalls vom jenseitigen Rheinufer kam St. Ottilia, die Patronin des unvergeßlichen Elsasses, † um 720, deren Verehrung die ältesten Heiligenkalendarien des Bistums Augsburg seit der Mitte des 11. Jh. nachweisen (AA. I 312).

**St. Ottilien** b. Rott L. *Oatülga* 1544 sannt Otilia Rl.L. 1; 1483 v. Kl. Wess. erbaut. Leuthner I 355. Wohl das im herzogl. Urbar v. 1270 (Stegm. 1866 S. 199) u. im Wess. Salbuch v. 1397 (Wess.L. 3b) m. Pessenhausen u. Rott gen. Waltenpuhel, nach dem Wess. Abt Walto. — **St. Ottilien**, Benediktiner-Missionskl.L. *sangkt Odülien*, an Stelle des Weilers Emming, durch K. Ge-

<sup>1)</sup> Hauck I 518, II 3 ff. H. Hahn, Jahrb. d. fränk. Reichs 741—752. Berlin 1863 S. 3 ff., 126. <sup>2)</sup> MG.Dipl. I 82; UW. I 17; M. Tangl, Das Testament Fulrads NA. XXXII 167 ff.

nehmung v. 2. XI. 1904 nach dem Patrozinium der alten Emminger Kirche umbenannt. Vgl. auch StB. XXXII 34. 465/6

Der Mainzer Metropolitanheilige Alban gewann zunächst in dem ihm unterstellten Suffraganbistum Augsburg Bürgerrecht. Weitere Verbreitung fand er als Pestpatron.

**St. Alban** oder Priel L. *sangkt Alwa* 1626 Alberfeldt oberhalb deß closters Prüelwißen; 1365 Prül feodum piscarie; 1349 sant Alban Dß.L. 52, 37; U. 18. — **St. Alban** Mb. *Äiwaganna* 1491 wirt v. sand Alban Mb.L. 11; 1524 capella s. Albani, 1315 statt ihrer der Burgename Erenstein, zu aro „Aar“. 467/8

Des Patrons des Nachbarbistums Eichstätt gedenkt eine Kapelle auf der Römerstraße bei Jesenwang.

**St. Willibald** *Wüllwäld* 1406 s. Wilbold in Üsenw. pf. Fü.U. 81. 469

Die Wallfahrtskapelle an der vermutlichen Todesstätte St. Afras dankt ihren Anfang wohl römisch-christlichen Überlieferungen<sup>1)</sup>.

**St. Afra** auf dem Lechfeld b. Frd. s. *Äffra* 1350 s. Afren capell ze Lechfelder Kirchen; 1169 eccl. in Lechvelt MB. XXII 314, 189, 178 ff. Vor 973 Lechfeld MGS. IV 388; 8. Jh. in insolam . . . Laechae passio s. Afrae MGS. Merov. III 63; insula für ähd. ouwa „Aue, Uferland“. Vgl. N. 2. 470

Die Legende des andern großen Heiligen Augsburgs, wie er namentlich auf einer Wanderfahrt begriffen dürstend mit seinem Stab neben dem Weg einen Brunnen hervorrufft, scheint vorchristlichem Quellenkult zu entspringen; denn der Ulrichstag am 4. Juli „berührte sich zeitlich mit den altheiligen Sonnwenden“ und ihren Berg- und Brunnenfesten<sup>2)</sup>.

**Ulrichsbrunnen** b. Eresing *sankt Ullri*. Mit einer um 1620 erb. Kapelle an alter Straße. Wening, Top. I 135; BR. I 528; LG. XIV 14; OA. XLVI 244; JD. XXIV 21. Doch schon 1606 Ulrichs möble b. E. L.L. 2. Außerdem in Fl. b. Kissing Frd. 1470 in s. Ulrichs prunnen an des pfarrers anger zu Kyssing Mer.L. 1. Zwischen Ottoried und der Straße nach Aichach 1599 s. Ulrichsbrunnen hinder u. H. Ruehe; 1504 s. Ulrichsprunnen neben der straß gen Aichach; 1470 s. U. b. Ottenrieder weg; 1443 erstmals. StAA. KW. C 37<sup>12</sup>; Ull.L. 210, 102<sup>1/2</sup>, 46; Frd.L. 1. Ulrichsbründl b. Höfen (Grafrath) 1359 pey Hofen auf der amber gen s. Ulreichs prunnen Dß.U. 19. Über die Örtlichkeiten vgl. G. Euringer, Auf nahen Pfaden. 471

Ein deutscher Grundheiliger ist auch

**Grafrath** Br. *Gräfräd* 1486 Hanns Mair, wirt zu Werd pey s. Graffradt Fü.U. 115; 1390 s. Graff Ratzho MB. VIII 263; 13. Jh. Raze comes obiit, qui cenobium in Werde construxit MGN. I 20; 1132 capella, que sita est in loco Werde Clm. 1018. Wegen des ältern werd N. 161. 472

Das Amperkirchlein führt seinen Ursprung auf den dort ruhenden Dießener Grafen Razo, Verkürzung von Ratpot (Oefele 108), zurück, der den Ruf seiner Heiligkeit einer angeblichen Wallfahrt (OA. XXVI 373) ins Hl. Land verdankt. Diese Palästinareisen förderten die Verehrung einer Anzahl morgenländischer Wanderheiligen, des kleinasiatischen St. Georg, des Schutzherrn der Ritter, der seit dem 12. Jh.

<sup>1)</sup> Über Afrakirchen Bossert 4; jüngere Afrapatrozinien deuten auf Klosterbesitz von St. Ulrich und Afra in Augsburg, so in Bergen u. Todtenweis Ai. u. Rettenbach Schr. <sup>2)</sup> K. Weinhold, Vom hl. Ulrich. Z. d. V. f. Volkskunde. Berlin 1895 V 418f. DG XXIV 37.

als Drachentöter auftritt, und St. Margareth, der Patronin der Landleute, die mit dem Kreuzeszeichen den Drachen besiegt hat. Dieser ist des wilden Getiers in Moor und Wald Vertreter, den die beiden durch die Legende verbundenen Heiligen (Buchb. I 1644, II 819) zurückdrängen.

**St. Georgen** L. *sangkt Jörng* 1122 de s. Georgio MB. VIII 131; Oefele 113. — **St. Margareth** Br. *Margreata* 1595 s. Margrethen zu Weissenzell HVU. 4440; 1443 Weysenzell Wess.L. 16/1, d. i. Zelle, Wessobrunner Wirtschaftshof in der (Moor-) Wiese. 473/4

Ein Kirchenhistoriker<sup>1)</sup> meint einmal, daß alte Pfarrkirchen, die heutzutage Margarethen geweiht sind, ihren Heiligen gewechselt haben müssen. Den Satz belegt

**Margarethenried** Mb. *Ria; Mārgēnria* 1220 s. Margaretenriede, 1124 de Riede; 1078 ad ecclesiam s. Pancratii apud Riede m. eingepfarrten u. sonst benachbarten Orten. Über die dortige Eigenkirche U. Stutz FfG. 1236. Der Waldheilige ist im Laufe des 12. Jh. der Schützerin des Ackerbaus gewichen. 475

Also schon im 13., allgemeiner im 14. und 15. Jh. geht der Heilige mit den in O. verbreiteten Grundwörtern Verbindungen ein, manchmal selbst in Orten, die niemals eine Kirche besaßen. Der Klosterheilige ist dann der Patron des grundherrlichen Dorfes, so daß die Klosteruntertanen unter dem Schutz desselben Heiligen standen wie ihre Herrn<sup>1)</sup>. So heißt Pentenried 1279 sti. Benedicti Riede (Bb. 32), weil die Grundholden hinter dem Kloster Benediktbeuern saßen.

**Peterswahl** Mb. *Wāi, Bētašwāi* 1524 eccl. s. Petri in Wald; 1490 Peterswald m. Hans Draber, 1478 Geroltswald m. Hans Draffer AF. 26—35; 790 az (= ad) Waldiu. — **Fraunhofen** D. in einer muldenförmigen Bodensenkung, ohne Kirche *Fra<sup>n</sup>hof* 1260 Laus-, Lauzhoven. HSch.; Ind.L. 35. Zu mhd. lūz, lūze „Versteck, Schlupfwinkel“. Nach 1419 mochten die Ind. Augustiner wie die Lausheimer b. Bonndorf (Heilig 116) an die anstößigen Tiere denken, weshalb dafür in den Urbarien seit 1429 Fraunhoven (Ind.L. 36) erscheint, d. s. die u. l. Frauen zu Ind. gehörigen Höfe. 476/7

Wo jedoch schon Ortskirchen bestanden, da wurde es das Bestreben der geistlichen Grundherren, gleiche Benennungen nicht wie bisher durch geographische Beiwörter, sondern durch die örtlichen Schutzheiligen zu unterscheiden.kehrte der Ort aus klösterlichem in weltlichen Besitz zurück, so verschwand auch wieder die neu aufgebraachte Bezeichnung.

**Frauenberg** Br. *Frauberg* Gr. Ind. 1468 Unnser Frauen Perg D.L. 1; 1402 Oster- Fü.U. 79; 1330 Vrauenperg Ind.L. 35; 1315 Perig z. Pf. Aufkirchen. — **Stephansberg** w. v. vor. Br. *Štöffisberg* Gr. Andr., Ind., Fü. 1524 eccl. s. Stephani in Berg; 1415 Sant Stephansperg; 1328 bis 1396 Westernperg Fü.U. 27, 31, 76, 77, 84; 1260 Pergen m. Maisach MB. IX 405. — **Fußberg** Br. *Bēra* 1472 Füsperg; im Besitz der Frauenkirche M. 1442 s. Ulreichsperg; 1413 Fueßperg MB. XX 600, 312, 157; 1315 Perg z. Pf. Kreuzholzh. Zu Fuß mhd. fuoz, das untere Dorf Berg gegenüber Kopfsberg N. 83. — **Kreuzholzhausen** D. *Graizholzhausn* 1329 eccl. s. crucis in Holzhausen SFrs. VII 108; AZ. N. F. IV 158 f. 1183 Holzenhusen MB. VIII 458. Gr. Fü. — **Leonhardsbuch** Frs. *Buāch, Leqhazrbuāch* 1479 zu s. Lienhartzpuch Wst.L. 24; 826 ad Pohe, 770 Poah. 478/82

<sup>1)</sup> G. Bossert WüV. VIII 286, 287.

St. Leonhards spätmittelalterliches Schirmrecht über die Rosse<sup>1)</sup> läßt

**Roßbach** Frd. *Rošbā* 1524 eccl. s. Leonardi in Rospach; 957 Rossa-, Rossepach; a, e Bindelaut Gröger 55; 483

als einen Roßweidebach erkennen. Besitzernamen stecken in

**Figlsdorf** Mb. *Figlšdarf* 1524 eccl. s. Leonardi in Viglstorff; -gl ersetzt die dem Deutschen ungeläufige Lautverbindung dl. PBB. XXX 208: 857 Fidalesdorf; d statt t, f statt v wie in dem ebenfalls in ahd. Zeit übernommenen mlat. vitula > ahd. fidula: 850 Fitalestorf. Der römisch-christliche Name Vitalis, Vital hat auf versch. Wegen die Ahnen der heutigen Baiern erreicht. Vitalis' Gebeine, des 304 gekreuzigten Martyrers v. Bologna, wurden nach ihrer 393 erfolgten Wiederauffindung<sup>2)</sup> um 460 nach Clermont-F. gebracht<sup>3)</sup>. Abt Fulrad stattete damit ein schwäbisches Klösterchen in Eßlingen<sup>4)</sup> aus, nachdem schon vorher St. Emmerans Missionsreise<sup>5)</sup> den Namen nach Baiern getragen hatte. Wohl unmittelbar von Rom her gelangte noch vor dem 10. Jh. der Ravennater Blutzeuge Vitalis in die Frs. u. Augsburger<sup>6)</sup> Kalendarien. Übrigens war der Name vor und nach<sup>7)</sup> der bairischen Landnahme unter den rätischen Romanen üblich. — **Jägersdorf** Mb. *Ēhašdarf* 1524 eccl. s. Mariae Magdalena in Gerstorff; 1356 Jechenstorff OA. III 415; 957 Johannesdorf. — **Hanshofen** Br. *Hossoff* 1524 eccl. s. Catharinae in Hanssh.; 1287 Hanshoven Fü.U. 3. Früher Beleg der durch Betonung der zweiten Silbe aus Johannes entst. Kürzung Hanns, Hans. 484/6

Der Patron des Erbauers wird Kirchherr:

**Pollen- oder Wolfgangskapelle** auf einer kl. Erhöhung (Pollen N. 5) b. Überacker *Boinkhiachal*, 1700 v. Wolfgang Aichmüller erbaut MW. I 281. — **Andreaskapelle** b. Thulb., wo Kl. St. Andr. Besitz hatte. Andr.L. 3. 487/8

Wo Kirchenheiliger und Besitzernamen wegen Klangähnlichkeit in Wettstreit treten, unterliegt der letztere.

**Sixthaselbach** Mb. Gr. DFrs., Kl. Seligental, der Herzog. 790 schenkt Sigiheri Besitz zu Hasalpach nach Frs. Deshalb 957 Sigiheresdorf qui nunc Hasalpach. Vielleicht hat man in dem sp. verkürzten Genetiv den altverehrten Weinheiligen Six (Lechner 17, 49 f.) zu erkennen geglaubt und ihm deshalb das Kirchenpatronat übertragen: 1465 S. Six zu Syx Haselpach; 1482 obern Haselpach Mb.L. 1. — **Lampertshausen** Pf. *Lambatz-Lapazaun* 1047 Lantfridashus, zu Lantfrid, gleicht sich allmählich seinem Kirchherrn an. 1524 eccl. s. Lamperti in Lampfritzh.; 1558 Lampertzh. Pf.L. 1. 489/90

Seit dem 15. Jh. erstehen zahlreiche Wallfahrtsorte zu Ehren des leidenden Heilandes und seiner jungfräulichen Mutter.

**Herrgottsruhe** Frd. *Härgazrua* 1507 zu unserm Herrn OA. XXXVIII 192; 1496 in honore Salvatoris geweiht Steichele IV 106 ff. — **Herrnrast** Pf. *Heanrašt* 1700 Unsers Herrn Rast Mch. II 1, 427; 1689 erb. BR. I 120. — **Wieskirche** Frs. *in da Wis*. Der Gnadenort ist in Anlehnung an die Wallfahrt „zum geißelten Heiland auf der Wies b. Steingaden“ um 1740, die Kirche 1748 entstanden. 1745 bey unserm Herrn auf der Wis. Nicht zu mhd. wize „Pein“, sondern zu nhd. Wiese. J. B. Prechtl, Entstehung d. Wallf. Wies 27, 29. 491/3

<sup>1)</sup> Sichere Belege seit 1422 Hist.-Pol. Blätter CXLIII 586 ff. <sup>2)</sup> Lucius a. a. O. S. 155. <sup>3)</sup> Gregor v. Tours, Hist. Franc. II 16. <sup>4)</sup> 777 cella, ubi s. Vitalis requiescit. UW. I 18 f. <sup>5)</sup> Vita s. Haimhrammi. MGS. rer. Merov. IV 475. <sup>6)</sup> A. Lechner, Mittelalterl. Kalendarien 13 ff.; F. A. Hoeynck 32, 245; AA. I 279. <sup>7)</sup> Fr. Vollmer, Inscriptiones Baiv. Romanae 30, 65, 192; US. I 1014.

Auf freier Bergeshöhe mit freundlichem Blick auf das anmutige Tal der untern Amper und seine nördlichen Hänge, recht zu friedlicher Rast einladend, steht die Wallfahrtskapelle zur

**Rast Frs.** *Resst* 1416 zu u. l. fraun auf der Resst Andr.U. 19. Zu mhd. resti „Ruhe“. Bahder 90; Schatz § 24. „Ort, wo Maria ruht.“ 494

Der Pilger der alten Zeit liebt den oft beschwerlichen Besuch solcher Rastkapellen Mariens, um von „ihrem heil'gen Sitz nahe den Sternen tief zu schauen hinab ins Tal der Erde“, wie der Jesuit Jacobus Balde in seiner herrlichen Ode an die hl. Jungfrau in der Waldrast<sup>1)</sup> singt. Und gerade unter jesuitischem Einfluß, im Zeitalter der Gegenreformation, gelangt der Kult Mariens in raschem Aufstieg zur höchsten Blüte. Wie die Bühne des Hofes die Macht ihrer Fürsprache verherrlicht (Münchner Jahrb. III 78), so erstehen überall im Land marianische Bündnisse, Altarbilder, Kapellen. Am Feste Mariä Himmelfahrt 1598 stiftet Herzog Wilhelm V. gegenüber dem protestantischen Augsburg die Kapelle zu

**Maria Zell** b. Ried Frd. *Khapl*,

auf daß „wir unser Land und Leut bei wahrer katholischer Religion bewahren mögen“ (Steichele II 505). Häufig knüpft die Andacht den Mariendienst an Ehrfurcht gebietende, stattliche Bäume, uralte Haine, frische, heilkräftige Quellen. 1686 setzte der bairische Hochzollner (s. N. 878) Arnold Schwenk (Steichele IV 87) in einen hohen Alber (Schwarzpappel) ein Marienbild und veranlaßte so die spätere Kapelle

**Maria Alber** *Mari Albr* 1733 Unser lieben Frauen Capeln am Alber StAA. Jesuiten 83. — **Eichkapelle** b. Erpfting seit 1638 Schober L. 40. 495/7

Der Juli 1662 brachte die Entdeckung eines Gesundbrunnens, dem zu „Ehr und Lob der Gottesgeberin und Haill der Kranckhen der Namen Maria Prun geschöpft“ (D.Lit. 337 v. 28. Nov. 1670. Vgl. Fz. J. Thiermayr, Beschreibung d. Bads Maria-Brun 1705. 5. Jahresber. d. h. V. v. Oberb. 1843 S. 60).

**Mariabrunn** D. *Brinnl*.

498

Der schmerzhaften Muttergottes ist die

**Holzkapelle** b. Beuerbach L. geweiht, seit 1685 LG. XII 83. — **Altötting** L. Das Altarblatt gibt das berühmte Gnadenbild wieder. Nach 1706 bei der Altenöttinger U. Frauen gemahlten Bildnis in dem sog. Schwaighoff nechst Landsperg LG. VI 42, XII 34; Schober, Landsberg 36. — **Muttergottes-(Lourdes-)Grotte** b. Dietershausen D., erbaut 1886 v. Gastw. Gregor Lampl, Pfaffenhofen Frd., zufolge eines Gelübdes bei der leider nur kurzen Genesung s. Frau Therese. 499/501

Der Verwalter des hochstiftlichen Güterbesitzes ist der Bischof (von Frs.), mhd. bischof ahd. biscof, beeinflußt durch die beliebten Eigennamen auf -wolf auch bischoff, dessen Markzeichen mancher Ort an seiner Stirn trägt.

**Bischofsried** L. *Bišof-, Bišofsriad* 1078 Piscofesriet Mch. I 1, 289. — **Pischertshofen** Br. *Bišatzoff* 1468 Bischofoltz-, 1098 Piscoffeshoven Clm. 19107.

<sup>1)</sup> Am Abhange der Serlesspitze. Balde, Poemata Coloniae 1660. Lyr. II 11, in Herders Übersetzung (Düntzer) III 283 f.

— **Pischelsdorf** Pf. *Bišlšdōrf* 957 Piscoffesdorf m. dem eingepfarrten Freimann N. 420. 502/4

Eine andere mhd. Nebenform buschof (Lexer I 283, 400), dessen Gen. buschoffis sich in buffis zusammenzieht, verbirgt sich in

**Bischelsdorf** Mb. *Bišlšdarf* 1465 Püschelstorf m. Berging, 1482 Pischoffstorf Mb.L. 1; 1224 Puffistorf im amt ze Innenchovin; 1138 Pupphe- m. benachbarten Orten, 1078 bis 1093 Arnolt de Puffis-, Pupphe- dorf de familia Frisingensi; 1098 Puffistorf OA. II 8. 505

Den Kleriker schlechthin heißt die mhd. und ahd. Zeit pfaffe, phaffo. In O. deckt das gr. Lehnwort den Besitz eines Domkapitels oder Klosters, gewöhnlich der Pfarrseelsorge.

**Pfaffing** *Pfaffing*. Der alte Pfarrsitz für Br. 1524 eccl. s. Stephani et Egidii in Pfaffing; 1271 Pfeffingen eccl. baptism. Fū.U. 2; 1140 iuxta pontem s. Stephani m. benachb. O. USt. I 199. — **Pfaffenhofen** Stadt *Pfāhōfa*. 1387 zu Pf. bey der purig MB. XX 40; 1224 ze Pf. in dem dorf; 1197 in foro Pf. HInd. 1162 Pfafenhoven MB. X 19. Vgl. N. 672, 1387. — **Pfaffenhofen** Frd. Pfd. 1171 Pfaffenhoven MB. XXII 60. Gr. Ulr. — **Unterpfaffenhofen** Br. Pfd. 1331 Pfaffenhoven an dem Pastperg Fū.U. 31. Gr. Adel. Bb. besaß Ober- oder Hohenpfaffenh. — **Pfaffenhofen** Br. 1142 Pfafenhoven H. U. d. 11./12. Jh. S. 94. Gr. Wess. u. Fū. — **Edenpfaffenhofen** D. *Ealpfāhōfa* Gr. Wst. 1423 Oedenpfaffenhoven Wst.L. 7, 1123 Pābin-, 957 Phafin-, 887 Puopin-, stets m. benachb. O. Aus dem PN. Puopo zu pfaffo umgedeutet; wegen öde N. 1295. 506/11

Die Ausstattung des Pfarrsitzes mit gestifteten Gründen holt sich ihre Benennung von dem Ztw. widmen: Wittum N. mhd. widen ahd. widamo.

**Widenberg** Pf. *Wimbęaga* 1500 Widenperg Sch.L. 94. Später auch wie anderwärts (MB. L 99, wohl schöngestigen Erinnerungen folgend, vgl. Wolframs Sitz Wildenberg und die Gralsburg Montsalvâtsche „mons silvaticus“ K. Bartsch, Germ. Studien Wien 1875 II 139) zu Wilden- umgebildet HSt. I 370. 512

„Auf der Höhe des Bergs am näheren Himmel, dort war Gott“ (Mess. I 72). Dieser ewige Glaube der Menschheit, bei den Germanen besonders ausgeprägt und sich allerwärts in der weithin sichtbaren Anlage ihrer Heiligtümer äußernd<sup>1)</sup>, hat zu beredten Verbindungen zwischen „Berg“ und „Kirche“ geführt.

**Bergkirchen** D. *Bēkhiačha* 814 Percchiricha. — **Bergkirchen** Br. *Bēkhircha* 1315 Perchirchen. — **Aufkirchen** Br. *Aukhircha* 1017 Ufchiricha MB. XXVIII 1, 464. Zu auf mhd. ahd. ūf, hier „oberhalb gelegen“. 513/5

„Man soll die Kirche beim Dorf lassen“, sagt ein altes Sprichwort, das geistlichem Eifer gegen solche des Heidentums verdächtige Gewohnheit seine Entstehung verdanken mag. Tatsächlich hat erst das Kirchengebäude mit seinem trauten Turm das lose Gemenge der Häuser und Höfe um ein natürliches Mittel gesammelt und zu einem Dorf gerundet und so ist es kein Spiel des Zufalls, daß den 11 bairischen „Kirchdorf“ nicht ein „Kirchhausen“ oder „Kirchhofen“ gegenübersteht.

**Kirchdorf** Mb. *Khi-*, *Khiadarf* 1223 Khirichtorf. 516

<sup>1)</sup> A. Dopsch, Wirtschaftl. u. soz. Grundl. Wien 1920. II 229.

Der uralten Zweiteilung allen Landes, Feld und Wald, entsprechend, stellen sich dem ahd. feldkiricha die ahd. walt- und holz-, lôh- und hard-, tann-, fioht-, lint- und mantalkiricha entgegen.

**Feldkirchen** in der Amperebene b. Mb. *Fēidkhiācha* 1098 Veltchirchen. — **Vierkirchen** D. *Fiakhiācha* 1478 Vierkirchen. HInd.; 937 Fiehchiriha, 820 Feohtkirha. „Kirch' (-Dorf) im Fichtenwald.“ — **Holzkirchen** Br. *Hoizkhiācha* 1230 Holzchirchen MB. VIII 498. 517/9

Die Bedeutung ist „Kirche, Kirchdorf im Wald, im Holz“, nicht etwa „aus Holz“; denn die bairischen Kirchen des ersten Jahrtausends waren samt und sonders Holzbauten mit so verschwindend geringen Ausnahmen, daß das Gegenteil meist schon im O. gerühmt wurde.

**Steinkirchen** D. *Štqa<sup>n</sup>khiācha* 1224 Steinenkirchen. — **Steinkirchen** Pf. 1387 Staini- Ilmm.U. 7; 1210 Stanin- AbhM. XI 131; 887 Steininichiricha m. N. 511. Beide zum mhd. ahd. stoffl. Ei. steinîn „steinern“. 520/1

Auf seinem Grund und Boden hatte der Grundherr im Laufe des 9. oder 10. Jhs. (vgl. die gleichen Verhältnisse in der Ostmark bei O. Kaemmel, Anfänge deutschen Lebens S. 295) die Kirche errichtet und ausgestattet; sein blieb sie, bis er sie freiwillig dem Bischof oder einem Kloster übergab; er verfügte über Gebäude, Vermögen und Einkünfte, konnte sie verkaufen, verschenken, vererben, für sie den Priester ernennen, bis sich diese Verhältnisse schließlich seit dem 11. Jh. zum Pfarrbesetzungsrecht einschränkten<sup>1)</sup>. Es war nur eine Folge dieses Zustands, wenn die Eigenkirche, vielleicht der erste Kern mancher jungen Siedelung, auch den Namen ihres Gründers oder Herrn trug.

**Attenkirchen** Mb. *Atnkhiācha* 1267 Ertenchirch Bib.L. 2½; 830 Zartinchiricha, z Rest von za „zu“. Zum Kosenamen Arto < Artheri, Artolf. — **Baindkirch** Frd., im Ort *Bqalkhircha*, in der Umgebung *Bqa<sup>n</sup>lkhirch* 1420 Padelkirchein nächst dem Wald Linden AM. III 46 f.; 1284 Baitelchirchen UA. I 70; 802 eccl. in loco Paldilinkirka, qui ponitur ad Lintun. Zu Paldilo. — **Haberskirch** Frd. *Hāwaškhirch* 12. Jh. Hadeprehteschirchun MB. XXII 87. Zu Haduperht. — **Hettenkirchen** Mb. *Hëttnkhiācha* 957 Hetinchirihha. Zu Hetto. — **Tölzkirchen** Mb. *Dōizkhiācha* Patr. St. Michael. 1474 Töndleinszkirchen Mb.L. 1; 837 Tenileschirihun. Der Kirchengründer Tenil in den FrsT. von 806 bis 823 bezeugt. Vgl. Fastlinger 95. Tenil, Dem. aus Dani „Däne“; v. Grienberger ZfdPh. XL 268; W. Meyer-Lübke S. Wien CXL 22. — **Walterskirchen** Frs. *Wāitaskhiācha* 1474 Waltkerszk., 1403 Walkerschirchen Kr.L. 1; Neust.L. 3; 817 Waldkeri ecclesia. Zu Waltker. — Vgl. dazu N. 83. 522/7

Frauen, sonst in O. in verschwindender Minderzahl, sind unter den Kirchengründern wiederholt vertreten.

**Hirnkirchen** Mb. *Hēnkhiācha* 1465 Hörnk. Mb.L. 1; 994 Heripirgachiriha. Heripirc, Haribirg schon in Thüring. Runen ZfdPh. XLV 121, zu got. harjis „Heer“ und baigan „bergen“. — **Schweitenkirchen** Pf. *Šwainkhiācha* 972 Suidmuotochirihun. Zu Swidmuot. Über „swid“ ZfdA. XLIII 38 f. 528/9

<sup>1)</sup> Ulrich Stutz, Die Eigenkirche als Element des mittelalterl.-germ. Kirchenrechts. Berlin 1895. Derselbe, Gesch. d. kirchl. Benefizialw. Berlin 1895 S. 224. Ders. in FIG. 1233 ff. Ders. b. Buchb. I 1256. Hauck II 226. Theo Sommerlad, Die wirtsch. Tätigkeit d. Kirche in Deutschl. Leipzig 1900. II 11. Lamprecht I 115. A. Dopsch, Wirtsch. u. soz. Grundlagen II 228 ff.

Mit den fränkischen Glaubensboten dringt das Mönchstum nach Baiern und mit ihm eine stattliche Sammlung von Ausdrücken der älteren Klostersprache wie Abt und Mönch, das Münster und die Zelle (Kluge PBB. XXXV 124), des Weltflüchtigen Sehnsucht und Trost von Alkuin bis Fallmerayer. Wie aber das entsprechende neugr. Kellion auf dem Berg Athos nicht das Kloster an sich, sondern mönchische Einzelsiedelungen weit außerhalb der Klostermauern bezeichnet, so war auch unsere Zelle in den meisten Fällen kein eigentliches Kloster, sondern eine klösterliche Zweigniederlassung, palmes (MGS. XV 1, 72), ein großer Wirtschafts-, Haupt- oder Fronhof, von Laien gebaut und dem Kloster geschenkt, in dessen Besitz der Hof sein bäuerliches Gepräge behielt<sup>1)</sup>, mit dem Grundwort Zelle im Namen aber äußerlich die Klostertracht anlegte, während das Bestimmungswort die Erinnerung an den frommen Stifter eine Weile festhielt<sup>2)</sup>. Möglich, daß diese Höfe anfänglich mitunter im klösterlichen Eigenbetrieb standen, also wie bei den Zisterziensern durch Laienbrüder bewirtschaftet wurden. In geschichtlich nachweisbarer Zeit verwalteten jedoch unfreie weltliche Dienstleute, magistri, (Hof-) Meister oder Meier<sup>3)</sup>, das Klostergut und drückten ihm allmählich ihren dauernden Namenstempel<sup>4)</sup> auf. Das Ahd. glossiert Zelle mit kamara, puur „Bauer N. 572, Haus, Aufbewahrungsort der Einkünfte des Fronhofs“<sup>5)</sup>, der als Einnahmestelle herrschaftlicher Naturalgefälle eine eigentliche Vorratskammer war. Urkunden und Salbücher vertauschen deshalb oft das „Zell“ der O. mit praedium, curia, curtis, Sedel- oder Amthof und in der oberen Zelle bei Frd., die als curtis villicationis von benachbarten Grundholden landwirtschaftliche Fronen verlangt, hält der Pfalzgraf sein vogteiliches placitum quod dinch vocatur (MB. XXII 17 ff., 189).

**Oberzell** Frd. *Ōwazöi*. Einst Pfarr- u. Zehntkirche; 1342 Oberzell Ulr.L. 1; 1156 curtis Celle MB. XXII 18, 143, 573. Gr. Ulr. — **Zellhof** b. Beuerbach L. *Zellhöf* 1300 Czellhof L.L. 11; 1033 Zella predium MGS. IX 223. Gr. Bb. —

<sup>1)</sup> 807 wird der Diebstahl eines Rosses und zweier Ochsen aus einer Zelle gemeldet (Frst. N. 259). Die Ochsenmast bezeugt um 1190 der Name Ohssen-cella (MB. XXII 136), m. dem mitgenannten Erphinbrunnen heute Axtbrunn. Lamprecht I 831 räumt der Zelle im klösterlichen Verwaltungskörper ihren Platz zwischen Zentralstelle und Fronhof ein. <sup>2)</sup> Zahlreiche Belege in St. Gallener Urk.: Im J. 790 überträgt Graf Perahtolt großen Grundbesitz in Rammesauwa an St. G.; 805 heißt der Ort bereits Rammesauwa atque Perahtoltescella, 826 nur mehr Pertoltescella UStG. I 119, 176, 279. Weder damals noch später von einer Klosteranlage eine Spur. Vgl. Meginbreth donator und die cella Meginberti I 337, II 171. Madius und die Maduncella I 206. Wisirih u. Wisirihiscella I 212. <sup>3)</sup> Ein Meier, villicus, verwaltete die curiam cellariam, que vulgo dicitur Kelnhof, aus der die Stadt Radolfzell erwuchs. Schulte in ZfOberrrh. XLIV 146; P. Albert, Gesch. d. St. Radolfzell 31; Gg. Caro in HV. XV 3; DGBI. IX 108; O. Stolz im AföG. CII 117. <sup>4)</sup> Vgl. den Regensb. Minist. Gozwin de Gozwinzelle 1060 „Gesmannszell“ AZ. N. F. VII 180. Aus späterer Zeit 1491 Ulrich Walch von Zell „Walchzell“ Mb.L. 11; 1551 Zell m. Hanns Sigl vulgo Siglzell b. Wolnzach Pf.L. 2. <sup>5)</sup> St. I 610; Henning, Sanctg. Sprachd. 14; Maurer I 194; Dietrichs Flucht 650 f.: (Dietrich) hiez von siner kamern zellen manegen edeln samit tragen. Über die Wortgesch. v. Zelle IF. XIII 163, XVII 160.

Zell zw. Schondorf u. Utting am Eichberg N. 202. Abg. m. dem Tod des Besitzers Gg. Gruber 1855. PfA., vgl. LG. XIV 93; 1623 in der Zell so öedt ligt, in der undern Zell. DB.L. 49; 1476 Aih auf dem perg neben Zell OA. XX 42, XXXVIII 236, XLVI 257. — Hohenzell Br. *Hqāchazöll* 1270 Hohencelle; 1179 Hoancella MB. VII 386. 530/3

Um 1324 erhielt eine Hube in Egling den Namen Zelle. Vielleicht waren gewisse bauliche Veränderungen, etwa eine Mauerumfassung, die sich aus dem vorgesetzten Verhältniswort in erschließen läßt, vollzogen worden.

Zeller Nr. 91 neben der Ulrichskapelle zu Oberegling L. 1323 noch dez Scheffels hub, 1325 die hub zuo Egling in der Zelle MB. XXII 251, 259, 295; Ulr.L. 1; 1504 Sedelhof zu E. Ulr.L. 210. Die Zinssätze f. die Gr. Ulr. stimmen überein. 534

Wie hier das grundherrliche Kloster den Kirchentitel, so beeinflußt dieser anderwärts den Zellennamen.

Katharinazell Mb. *Gādarazöi* 1465 s. Kattrein zu Zell Mb.L. 1; 1315 Celle b. Gammelsdorf. Gr. herzog. 535

Die Gewohnheit der großen Grundherrschaften, ihre Wirtschaftshöfe mit kleinen Kirchen auszustatten, verschaffte der Zelle die Bedeutung eines Pfarr- und Seelsorgepostens für die Umgebung; so war der Pfarrsitz von Haberskirch in Unterzell N. 546, der von Schöngeising in Zellhof und der von Mering zeitweise in

Meringerzell Frd. *Zöll* 1427 Pfarrer zu Moringertzell OA. XX 25; 1167 Cella m. Moringen AZ. III 295. Gr. Alt. — Zellhof Br. *Zöihōf* 1353 Cell an der Leitten; 1314 Fridrich der pfarrer v. Celle Fü.U. 48, 17. Gr. Fü. — Zell Pf. 1328 Friderich der maister aus der Celle Sch.U. 3; 1200 predium Celle HSch. Gr. Sch. 536/8

Diese Hofmeister und Klostermeier, deren Emporkommen schon Ekkehart<sup>1)</sup> beklagt, übertrugen vielfach ihre Namen auf die erblich werdenden Meierhöfe.

Bayerszell Frd. *Bqarazöi*. Trotz 1443 Cell bey den Beyern Wess.L. 16/1 wegen der älteren Formen 1330 Paris-, 1298 Parisß-, 1268 Paryszell Ind.L. 35; D.U. 1; MB. X 279 zu einem PN., vgl. Parisdorf NÖ. \*Parwinesdorf zu \*Parawin „tapferer Gefolgsmann“ BlfNÖ. XXIV 259; ZfdA. XXXIII 13 ff. — Preinerszell Pf. *Brainazöi* 1465 Preyniszell Mb.L. 1; 1078 Prunninch de Cella; 1024 proprius ecclesie (Fris.) servus nomine Pruninch in loco Cella; 821 Cella m. Arreshausen, unter den Zeugen Pruninc. — Eismerszell Br. *Aismas-Aimazöll* 1300 Eyssenbrachtzell L.L. 11; 1179 Isinbrechtszella MB. VII 386. Zu Isanperht. — Wessizell Frd. *Weßsazöi* 12. Jh. Wezzinescella MB. XXII 25, XXXIII 1, 16. Zu Wezzî, G. Wezzînes Br. § 196 Anm. 3, Koseform v. Werinheri (Werner) oder Werinhardt. — Arnzell D. *Ānzöi* 1364 s. Veyt ze Aernzelle HInd. Zu Arn, Arno. Einst wirklich ein Klösterchen, 860 ad Sconinperc (N. 38) monasterium s. Viti vgl. M. Fastlinger MO. VI 103. Wegen der Übertragung des röm. Martyrers Vitus, der seinem Namen entsprechend als großer Kraft- und Lebenspender galt, Hauck II 776. 539/43

Viele Zellenorte sind früh in weltliche Hände übergegangen. Gerade ein O. wie

Pfaffenzell Frd. *Pfaffazöi* Urbar d. Augsb. Domkapitels v. 1303 villicus in Phaffencelle AA. I 61 544

<sup>1)</sup> Casus s. Galli IV 48 sq.; vgl. dazu A. Schulte, Der Adel u. d. d. Kirche im Mittelalter 14. Lamprecht I 771 f.

beweist, daß es bei seinem Aufkommen auch Zelhöfe in nichtkirchlichem Besitz gegeben haben muß.

**Herrnzell** Br. *Hęanzöi* 1331 sedelhof ze Herrencell, der fürsten v. dem obernland ze Baiern aigen Fü.U. 31. — **Untercell** Frd. *Untazöi* 1490 Nider-Undernzell Utr.L. 1; 1270 Inferius C.; 1224 Celle. Gr. herzoglich. — **Zell** abg. b. Althegnenberg Br. 1485 zu alten Hegnenberg am Zellanner im Hacken L.L. 10e; 1354 Hof ze Zell under Häginberg MB. XXXIII 2, 225; vgl. Steichele II 483, 546. — **Zell** Br. *Zöll* 1164 Hainrich de Celle m. benachb. O. MB. VIII 429, 435. Gr. im 14. Jh. die Schwelcher OA. IX 18. — **Harreszell** D. *Harrazöi* 1493 Härriszell m. der capelln s. Johannis, sedlhof, purckstal Ind.L. 41; 1410 Harreszell OA. V 424; 1314 Herrezcell MGN. III 195. Zum M. Haar mhd. har ahd. haro „Flachs“ u. mhd. roezen „faul werden, f. machen, Flachsstengel zur Fäulnis bringen“; vgl. Harreß b. Strobenried 1200 Harroz, 1300 Harröze HSch. Nach dem Ausraufen soll man den Haar „alsobald ins Wasser in die Rötze thun und wohl zusehen, daß der Haar aller im Wasser liege u. nichts heraus sehe, man läßt ihn also in die 6 Tage liegen“; v. Hohberg, Adeliches Landleben II 60. Demnach „Sedelhof m. Flachsreste“, wie Kl. Staffelsee einen solchen schon um 812 besaß Maurer I 258. 545/9

Ähnlich wie Dorf und Stadt verhalten sich cella und monasterium, das sich über vulgärlat. monisterium (Kl.) zu ahd. munistiri mhd. münster „Kloster, Klosterkirche“ entwickelte.

**Ilmmünster** Pf. *Illminšta* 1020 Ilminamunistiuri AZ. XX 90; 921 ad cellam Ilmina Passio Quirini Teg. MGS. Merov. III 19. Vgl. jedoch Hauck II 446 Anm. 2. Im 9. Jh. noch nicht Kl.: 876 u. 766 Ilmina. 550

Bei der Namenwahl für ihre neue Niederlassung bei dem alten Hochstift Frs. haben die Prämonstratenser das Wort Zelle nach ihrer Gewohnheit (Buchb. I 868) wieder aufgenommen, aber für die Dauer gegenüber dem in frühmhd. Zeit in Gebrauch gebrachten Stift „geistliche Gründung“ nicht durchzusetzen vermocht.

**Neustift** Frs. *Naištift* 1224 ze der Niwenstift; 1140 nova Cella Mch. I 1, 320. 551

„Bernhard bewohnt die Täler, die Berge Benediktus“, heißt's in einem treffenden Mönchsvers<sup>1)</sup>, den zwei Klostersnamen bestätigen.

Im Jahre 1104 erbauten Pfalzgraf Otto II. von Scheyern und dessen Bruder Berchtold, Graf von „Purgeke“, welches nicht in Burgheim bei Neuburg a. D., sondern am wahrscheinlichsten in dem castrum Glanecke zu suchen ist<sup>2)</sup>, dem hl. Petrus auf ihrem ritterlichen Sitz an der Glonn bei Eisenhofen auf ragender Höhe das bald nach Scheyern verlegte Benediktinerklösterchen

**Petersberg** D. *Bętašbęr* 1104 Castrum Glanecke modo autem mons s. Petri nuncupatur. Chounradi Chron. Schir. MGS. XVII 618 sq. Perga ist der am Fuße liegende Weiler. 552

Eine zunächst in Thal bei Aibling von Herzog Ludwig dem Strengen gegründete Niederlassung der Zisterzienser (Bernhardiner) wurde 1263 in die Amperniederung bei Bruck versetzt und nach dem fürstlichen Stifter benannt.

<sup>1)</sup> Bernardus valles, montes habitat Benedictus, oppida Franciscus, Ignatius urbes amavit. <sup>2)</sup> Seefried StB. XXII 22 f., 282 f., XXIII 277 f., 535 f., XXIV 124 f., 416 f.

**Fürstenfeld** *Glōšta* 1582 in campum patentem ac latissimum . . . caenobium  
F. 1263 Furstenvelt MB. IX 89. 553

Wie Bischof und Pfaff das Grundeigen des Weltklerus, so kennzeichnen Abt, mhd. ahd. abbet, abbât, und Mönch, mhd. münch ahd. munich, oftmals den Klosterbesitz.

**Appersdorf** Unter Mb. *Apašdarf* 1465 Nyder-Appelstarff Mb.L. 1; 1020 Abbates-, 860 Appatesdorf Člm. 18059. — **Mönchsberg** Mb. *Winšbër!* 13. Jh. Münichsperge Wst.L. 10, 11; 1190 Münichpergen m. benachb. O. ŪSt. I 704. — **Wenigmünchen** Br. *Węanimingka*; über die ma. Form PBB. XII 522 Anm. 2. 1315 Wenigmünchen; 1300 in minori Monacu Steichele IV 860; 10. Jh. ad Münechen predium MGN. I 50. Zu wēnec, weinec im Sinne v. „klein, gering“ gegenüber der Stadt. 554/6

Hin und wieder deckt das Kloster sein Eigentum durch seinen Namen.

**Schalbmaierhof** Pf. *šaima* 1551 Scheirhoff m. Michl Scheirmair Pf.L. 2; 1500 Talerdorf al. Scheyrhoff, 1200 Taladorf HSch. Gr. Sch. Wegen Scheuerhof b. Geisensf. OA. XXXVII 127. 557

Die Gülten aus diesen Gütern kamen in den Kasten und der Klosterkastner „hatte darob zu sein, daß das Getreide zu gebührender Zeit ordentlich gerührt (umgeschlagen) werde“. JD. XXI 15. Auch Kloster Fürstenfeld besaß seinen „Getreiderührer“, dessen Anwesen in der Nähe auf einer jungen Rodung erstand.

**Kreuth** Br. *Drqadriara* 1798 auf dem Gereuth mit dem Klosterbaumeister Lorenz Trinkl. Fül.L. 478. 558

Neben dem Häuserblock des Klosters „glänzt der Garten von der schimmernden Lilie, der rotglühenden Rose, von heilkräftigen Kräutern, welche des Arztes Rechte sucht als Hilfe zum Heil“, wie Alkuin in einem seiner schönsten Gedichte<sup>1)</sup> einmal singt. Wenn nun der Bader, wie wohl glaublich, die Dienste eines Arztes versah, so wird der botanische Klostergarten neben seiner Behausung die Heilkräuter in seine Handapotheke geliefert haben, um die man sich in Scheyern schon im 13. Jh. kümmerte (M. Knitl, Scheyern 90). Die Nachbarschaft von Garten und Bader bei diesem Kloster ist demnach nicht zufällig.

**Gartenmüller, Bader** nächst Sch. Pf. 1600 Gartten, Bad, molendinum; 1355 Garten, mol. HSch. 559

Das Siechenhaus, zu siech mhd. siech ahd. sioh „krank“, war ursprünglich für die vom Aussatz<sup>2)</sup> befallenen Kranken oder Sondersiechen, die sich von den Gesunden sondern mußten, bestimmt. Der Ansteckungsgefahr vorbeugend kam es nach Abt Otmars von St. Gallen († 759) vorbildlichem Muster<sup>3)</sup> etwas entfernt von der Klosteranlage und zwar wegen des häufigeren Westwinds nach Osten<sup>4)</sup>, zum

<sup>1)</sup> Alcuini carmina 23, MGH. poetae Lat. I 243 sq. <sup>2)</sup> Über den Namen Hoops I 144 f. Die Krankheit zeichnen folgende Verse:

Ulcera, vox rauca, corruptus anhelitus, atque  
Algor sive sitis diffusio signa leprosi.

Pl. Braun, Gesch. d. Bischöfe v. Augsburg II 434. <sup>3)</sup> Walafridi vita s. Otmari MGS. II 42. <sup>4)</sup> D. h. „der Wind weht von den Gesunden zu den Kranken“ R. Virchow, Zur Gesch. d. Aussatzes III 16.

Zwecke der Almosensammlung (Ohlenschl. S. 4) aber an einen Verkehrsweg zu stehen<sup>1)</sup>. Seit den Tagen des Propheten Elisäus (4. Kö. 5, 10) galt fließendes Wasser als bestes Heilmittel für die Unreinen, weshalb sich diese Art Spitäler meist in der Nähe von Bächen und Flüssen erhoben und die Wasserheiligen Nikolaus und Wolfgang waren wiederholt die Schirmherren ihrer Kapellen<sup>2)</sup>.

**St. Niklas** am ö. Ende v. Neustift Frs. 1322 Leprosis ad s. Nicolaum RB. VI 59. Vgl. Freybg. III 219; OA. IV 396, XI 325, 348; Prechtl, B. z. Gesch. d. St. Frs. II 92 ff. — **Trat** abg. Frs. 1307 apud leprosos in Trat de area prope molendinum lapideum in pede montis Andr.U. 4, 5. Vgl. N. 810. — **Siechhaus** abg. Mb. 1570 Siechhaus vor dem Tor gegen Frs. Mb.U. R. 1293 a; 1359 ad leprosos de lapidea via Cast.L. 111. Vgl. VNB. XI 191. — **Siechenhaus St. Wolfgang** am Gainbach abg. ö. Kl. Fü. nächst der Münchener Straße w. ihrer Kreuzung m. dem Bahnkörper. Vgl. J. Groß, Chronik v. Fürstenfeldbruck 44, 137, 174, 362, 504; 1305 die alten siechen bi Prugg; 1413 Siechhauf Fü.U. 12, 83. 1802 wird das Siechenhaus, 1817 die Kapelle abgebrochen. Einblick in das Leben dieser Sondersiechen bietet Fü.L. 216½. — **Siechhäusern** D. *Siachhaisan* ö. Kl. Ind. 1435 Siechhauf HInd. 560/4

Südöstlich von ihrem Kl. Fürstenfeld legten die Zisterzienser, diese mittelalterlichen Meister des Wasserbaus, einige Fischweiher an, an deren einem die stille Behausung des Weiherhüters sich erhob, das bekannte

**Weiherhaus** Br. *Waiahaus* 1452 Ulrich Mair zu Weyer bei Prugg Fü.U. 565  
101.

Die fromm-mittelalterliche Romantik der Klausner und Eremiten reicht bis in das letztverflossene Jahrhundert herein. Die „Klause“, vom lat. claudere „verschließen“, kommt mhd. in zwei Formen vor, klöse und klüse (Kl.), die sich beide hier belegen lassen, 1406 und 1420 die closen zu Odelzhausen<sup>3)</sup>, 1359 und 1411 die clause im Klausfeld bei Biburg Br. (Fü.U. 53, 83). Den Namenschatz der Karte haben aber erst die Einsiedeleien der Eremitenlehrer bereichert, die als Laienbrüder meist nach der Regel des hl. Franziskus lebten<sup>4)</sup>.

**In der Klausen** Fl. n. der Aichacher Bahnlinie ö. von dem Wiffertshauer Bahnwärterhäuschen Frd. 1733 holzwachs bey der Clausen, weil vor disem ein einsidler (unbekannter Herkunft) alda gewohnt. StAA. Jesuiten 83. — **Klause** b. Haimhausen D. 1766 Fr. Norbert Schaidler hält Schule Heigenm. 39; 1792 Juni 1. mortuus fr. N. Sch. eremita, 70 annorum PfA. — **Klause** b. Frs. am Haindfinger Wald seit 1706 nachzuweisen Prechtl, Wallf. Wies 5, 31; Heigenm. 62. — **Klause** b. Walkertshofen D. *Glausnakhqöin* am *Glausna*-sonst *Štqa<sup>nd</sup>lbä*. 1746—1804 Heigenm. 61. — **Klause** b. Wippenhausen Frs. Seit 1727 Weber v. der, Wirt an der Lahn, Weber auf der Klausen oder Weber bei s. Wolfgang PfA. Die Lahn „Lehne, Berglehne“ DW VI 77. 566/70

Der hl. Bischof Wolfgang von Regensburg († 994), bekannter Gönner des Schulwesens (Riezler I 377 ff.), gilt nämlich auch als Patron der Klausnerschulen.

**St. Wolfgang** b. Pippinsried D. *Woiſgang* 1637 erstet das hölz. Kirchlein, 1642 die Klause, 1645 Adamus Sosauer eremita ad s. Wolfgangum PfA. 571

<sup>1)</sup> Ez lägen uf der sträze siechen äne mâze Hartm. Gregorius 3773/4. <sup>2)</sup> Vgl. A. Mitterwieser, Verz. bayer. Leprosenhäuser Forsch. z. Gesch. Bayerns XIV. <sup>3)</sup> Stiftungsbriefe des Benefiziums Odelzh.; vgl. HSt. I 194. <sup>4)</sup> Jos. Heigenmooser, Eremitenschulen in Altbayern. Berlin 1903.